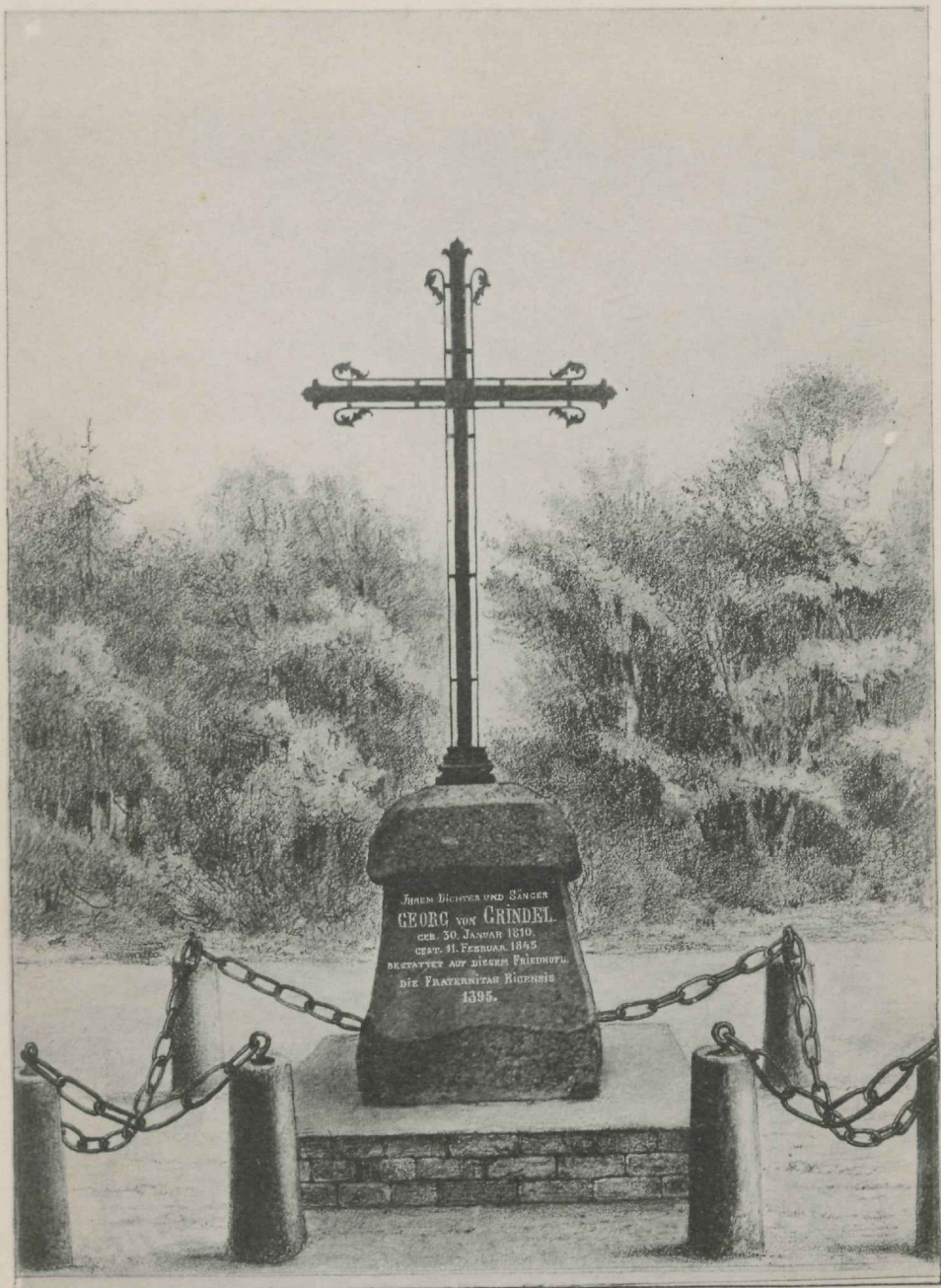


Georg Grindel's
Dichtungen
und Compositionen



A. Kuyper met
H. M.
24 13 T



JAHN DICHTER UND SÄNGER
GEORG VON GRINDEL.
geb. 30. JANUAR 1810.
gest. 21. FEBRUAR 1865.
BESTATTET AUF DIESEM FRIEDHOF.
DIE FRAUENKREISLIGEN
1895.

Georg Grindel's

Dichtungen
und Compositionen.



ENSV
Riiklik Avalik
Raamatukogu

Riga,
Verlag von A. Kymmel.
1902.

EESTI
RAHVUS-
RAAMATUKOGU

NC15218



Mit einer schlichten biographischen Skizze des kurzen Lebensgangs eines der bestbeanlagten Söhne unserer alma mater Dorpatensis als Einleitung legen wir hier eine Auswahl seiner Dichtungen und Kompositionen vor. Sie ist vor Allem bestimmt für die Landsleute der Fraternitas Rigensis, der Georg Grindel ja einst selber angehört hat, aber auch für die vielen Anderen, die im Bannkreise unserer Landesuniversität gestanden und seine Lieder gesungen haben.

Möge diese Sammlung freundlich aufgenommen werden und dazu beitragen, die Erinnerung an Georg Grindel, dem die Dorpater Studentenschaft so manches schöne Lied verdankt, wieder aufleben zu lassen und möge sein Bild, wie es uns aus seinen Liedern entgegentritt, versöhnend auf den Sänger zurückstrahlen, dessen Händen die Leier — ach nur zu früh entfallen war.

Riga, im August 1902.



Inhalt.

	Seite		Seite
Vorwort	3	Frieden	20
Lebensskizze	5	Farbenlied II	21
Dichtungen:		Jugendluft	22
Farbenlied I	19	Gieb mir Wein	24
Farbenlied II	20	Der Wanderer	26
Der Bursch	21	Guter Rat	28
Trinklied	22	Er lebe	30
Dorpater Mosenklang	23	Es ist immer so	32
Des Burschen Heimweh	24	Fortleben	34
Die Zeit eilt	24	Trost	36
Kuriose Fragen	25	Lebenssinn	38
In guter Ruh'	27	Aufmunterung	40
Drei Tröster	28	Anruf	42
Trinklied	29	Das runde Lied	44
Aufmunterung	30	Des Burschen Heimweh	46
Was brüht ihr im Stillen	30	Dorpat'scher Mosenklang	48
Morgengruß	31	Frühlingsgebet	50
Frühlingsluft	31	Frühlingslust	52
An die Hoffnung	32	Fischerlied	54
Fischerlied	32	Sitz der Mägen	56
Frühlingsluft	33	Recitativ:	
Matrosenlied	34	Das teure Glas	58
Am Meeresgestade	35	Männer=Quartette:	
Morgenlied	35	Das Glas	60
Andenken	36	Kuriose Fragen	62
Nachruf an die Sängerin Caroline Dreßler= Kollert. 1840	37	Nachtlied	64
Willkommen	38	Ständchen	66
Nachtlied	38	Trinklied	68
Jugendluft	39	Trinkt, es brauset	70
Aus der Ferne	39	Praxis	72
Krieg und Frieden	40	Pünchlied	74
Liebesketten	41	Pünchlied	76
Die Widerpenstige	42	Was brüht ihr im Stillen	78
Wanderers Abschied	42	Wie Kanonen	80
Körbe	43	Heran, heran	81
Entschuldigung	43	Der Bursch	82
Luft und Leid	44	Drei Tröster	84
Umwandlung	44	Lieder für 1 Singstimme:	
Zauber	45	Das geborgene Kind	86
Wiegenlied	45	Das Fischermäddchen	88
Träumereien	46	Morgengruß	91
Sehnsucht	47	Klage des Schiffers	93
Gruß aus dem Norden	47	Wiegenlied	96
Aus Grindel's Nachlaß	48	Aus der Ferne	98
Kompositionen.		Erfahrungsfäße	100
Männer=Quartette:		Träumereien	102
Allemaal	4	Trost in Thränen	104
Auf Brüder, trinkt	6	Sehnsucht	106
Aufmunterung	8	Die Abendglocken	108
Matrosenlied	9	An der Nitze Strand	112
Farbenlied I	10	Frithjof's Abschied	114
Trinklied	13	Ein köstliches Ding	116
Burschensinn	14	Im tiefen Keller	118
Jägerlied	16	Wird's mir in der Welt zu weit	120
Parodie	18		



Georg Grindel wurde am 30. Januar 1810 in der Universitätsstadt Dorpat geboren, wohin die Eltern im Jahre 1804, zwei Jahre nach der Erneuerung der alten livländischen Landesuniversität aus Riga übersiedelt waren.

Der Vater David Hieronymus Grindel war einem Rufe als Professor der Chemie nach Dorpat gefolgt und bekleidete in der Folge von 1810—12 auch das akademische Rektorat. Im Jahre 1814 legte er indes seine Professur nieder und kehrte in seine Vaterstadt Riga zurück, um die schon früher von ihm geführte Elephanten-Apothekc an der Großen Neustraße wieder zu übernehmen. Die Gründe, die ihn dazu bewogen, lagen in der gänzlich unzureichenden Besoldung in Dorpat und in der damit verbundenen Sorge für den Unterhalt seiner Familie.

Georg Grindel, dessen Lebensgang wir hier in aller Kürze vorführen wollen, entstammte der zweiten, nach dem Tode der ersten Frau, einer geborenen Wolleydt, im Jahre 1808 geschlossenen Ehe des Vaters mit Amalie Schmidt, der Tochter eines Bernauschen Konrektors. Aus der zweiten Ehe war noch eine Tochter Amalie (geb. 1811) hervorgegangen, während der ersten Ehe nur ein Sohn Karl Michael Hieronymus entstammte, der als Sekundaner, kaum 16 Jahre alt, starb.

Die Familie Grindel ist schwedischen Ursprungs und zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Riga eingewandert. Martin Grindel (geb. 1718 in Schweden, gest. 1744 in Riga) war ihr Stammvater. Dessen Sohn, der Mastenwraker Michael Grindel (geb. 1740, gest. 1814), war der Großvater unseres Georg Grindel. Hier im Hause des Großvaters sind schon Musik und Gesang gepflegt worden. So wurde der Namenstag der Großmutter Catharina Grindel geb. v. Mahniken im Jahre 1797 durch ein eigens dazu gedichtetes und komponirtes Lied festlich begangen. Text und Noten übersandte Jacob Grindel seinem damals in Jena studierenden Bruder David Hieronymus. Dieser, der Vater Georg Grindels, studierte auf der Universität Jena Chemie, als plötzlich im Jahre 1798 ein Befehl des Kaisers Paul sämtliche im Auslande studierenden russischen Unterthanen, bei Strafe der Konfiskation ihres Vermögens, nach Rußland zurückrief. Der Jenenser Student

konnte sich anfangs zur Rückkehr in die Heimat nicht entschließen, er wollte seinen Studien, die er liebgewonnen, nicht Valet sagen, doch die Bitten der Eltern, die Weiterungen für die Familie befürchteten, bewogen ihn schließlich zur Heimkehr nach Riga. Aus dem Jenenser Chemiker wurde nach bestandener Prüfung in St. Petersburg ein Apotheker, der in seinen Mußestunden erfolgreich naturwissenschaftliche Studien betrieb, sodaß an ihn, wie oben schon ausgeführt, im Jahre 1804 der Ruf an die Universität Dorpat erging. Als 10 Jahre darauf der ehemalige Rektor, dem die Studenten noch auf die Landstraße hinaus das Geleit gegeben hatten, nach Riga zurückkehrte, war sein Sohn Georg 4 Jahre alt. — Der Vater, ein rastlos thätiger Mann, leitete selbst den Unterricht seines Sohnes bis zur Tertia des Gymnasiums. Schon früh hatte sich beim Knaben eine hervorragende musikalische Veranlagung gezeigt, die offenbar auch bei der Mutter, die selbst ein hübsches musikalisches Talent besaß, — sie hat einige Tänze komponiert — reiche Förderung fand. Der Vater war ein der Wissenschaft völlig ergebener Gelehrter, der von einer musikalischen Ausbildung seines Sohnes auf einem Konservatorium, wie sie ihm von ganz nahestehender Seite lebhaft angeraten wurde, nichts wissen wollte. Für ihn war die Musik wohl dazu da, um müßige Stunden auszufüllen, nie und nimmer aber ein ernster Lebensberuf. Das einzig Richtige, was eine sichere Zukunft versprach, erschien ihm für den Sohn das Studium der Medizin zu sein. Ihn selbst, den Vater, hatte ja dieses Studium, als er schon 44 Jahre alt war, nach Dorpat geführt, wo er sich nach zweijähriger angestrenzter Arbeit das Diplom eines Arztes I. Klasse erwarb. Aber trotz aller Schaffensfreudigkeit und Arbeitstüchtigkeit — zu dauerndem Wohlstand hatte er es nicht gebracht.

So wies also der Wille des Vaters dem Sohne die Lebensrichtung. Nach Absolvierung des Rigaschen Gouvernements-Gymnasiums zog Georg Grindel nach Dorpat, wo er am 20. Juli 1829 für das Studium der Medizin immatrikuliert wurde. Er schloß sich hier mit seinen Kameraden von der Gymnasialbank Diez, von Kieter, Nikiforowsky und Wolleydt der damals noch jungen Fraternitas Rigensis an, die sich zumeist aus Söhnen der Stadt Riga rekrutierte.

Die Universität Dorpat hatte, als Grindel sie im Jahre 1829 unter dem Rektorat von Gustav Ewers bezogen, das erste Vierteljahrhundert seit ihrer Erneuerung hinter sich. Sie war von zirka 600 meist aus den Ostseeprovinzen stammenden Studenten besucht, die dem kleinen „mitten im Kornfelde liegenden“ *) und von der Welt isolierten Landstädtchen eine besondere Physiognomie aufdrückten. Das Leben bewegte sich in einer Harmlosigkeit und Anspruchslosigkeit, die unserer geräuschvollen Gegenwart vollständig fremd sind.

Ungebunden wogte das studentische Leben dahin in der goldenen Freiheit der ersten Jugend und abseits von den Ereignissen der großen Welt — und sich selbst überlassen.

Die vier alten Korporationen: die Curonia, Estonia, Livonia und

*) So wird sie vom ehem. Rektor Grindel in einem Brief bezeichnet.

Fraternitas Rigensis führten, wenn auch kein offiziell anerkanntes, so doch immerhin geduldetes Dasein. Und ob auch die Dörptschen Bursche ihre Farbenmützen nicht öffentlich tragen durften, sie fühlten sich doch in ihrem Thun und Treiben völlig unbeengt.

So war die Situation, als Georg Grindel 19 jährig nach Dorpat kam. Gegen alle Neigung hatte er die Universität bezogen und sich ein Studium, das ihn nie gefesselt hat, aufnötigen lassen. Und dieser ihm zugewiesene Lebensberuf hat wohl mit den Grund gelegt zu dem tragischen Ausgang Grindels. In Dorpat hat er sich, soweit die Universität in Frage kam, stets fremd gefühlt und nur in der Ungebundenheit der studentischen Freuden, bei Becherklang und Gesang im Kreise seiner Jugendgenossen, da fühlte er sich wohl, da schäumte auch in ihm die Jugendlust. Hier hat er mühelos seine Melodien hervorgezaubert, die ihm in reicher, schier unverjiegbarer Fülle zu Gebote standen. —

Zu den meisten seiner Kompositionen hat er den Text geschaffen, hin und wieder aber auch bekannte Dichtungen umgestaltet, um sie seinen Kompositionen anzupassen.

Zu der musikalischen und dichterischen Begabung gesellte sich noch ein zeichnerisches Talent, das sich schon in den Kinderjahren zu entwickeln begonnen hatte. Ob es irgend welche Förderung erfahren, ist nicht bekannt. Drei Bilder liegen uns vor: Eine Zeichnung in Wasserfarben mit der Jahreszahl 1826 und der Unterschrift: „Mein kleines Haus auf dem Lande“, ferner die Federzeichnung einer Landschaft mit der Unterschrift: „Georg Grindel in Dorpat“ und endlich sein Selbstporträt, das sich in seinem Nachlaß gefunden hat und am wenigsten gelungen zu sein scheint. Daher ist es auch dieser Sammlung nicht vorangestellt worden.

Im Kreise der Fraternitas gehörte Grindel mit dem auch als Dichter späterhin bekannt gewordenen H. v. Wittorff (gest. 1886), ferner mit Friedrich Seezen (gest. 1885) und Ludwig Ruhlmann (gest. 1860) einem Soliquartett an.

7 Semester lang war er auch als magister bibendi und cantandi um die Pflege von Gesang und Musik unter seinen Landsleuten bemüht gewesen. Noch heute ist uns seine „Burschenbibel“ erhalten, die eine Sammlung von Liederkompositionen enthält, von denen der größte Teil von ihm in Musik gesetzt worden ist.

Sie ist nach langer Wanderung von Kronstadt her in das Archiv der Fraternitas Rigensis übergegangen.

Von den Grindelschen Kompositionen und Liedern sind in der Heimat am bekanntesten geworden: „Wie wird das kleine Volk genannt“, „Lustig zieht der Bursch durchs Leben“, „Auf Brüder trinkt, weil Bacchus winkt“ und das Farbenlied der Fraternitas: „Drei Farben lob' ich mir vor allen“, das die alten Farbenlieder vollständig verdrängt hat. Auch eine kurzgefaßte Chronik der Fraternitas Rigensis für die Jahre 1829—34 hat Grindel geschrieben und zahlreiche Dichtungen in dem in der Korporation damals kursierenden handschriftlichen „Rigischen Wochenblatt“ veröffentlicht.

„Grindel hatte *) einen prächtigen umfangreichen und klangvollen Baß (bis zum tiefen D der großen Oktave) und zeichnete sich überall durch die Seele, den Ausdruck, die Empfindung aus, welche er den Worten einzuhauchen wußte. Von Gestalt war Grindel etwas mehr als mittelgroß, kräftigen Körperbaus, die Haltung gerade und würdevoll, das Kopfhaar dunkel — das Gesicht mehr rund als oval, von blühender Farbe, die Nase fein geschnitten und leicht gebogen, die Augen glanz- und ausdrucksvoll, die Lippen hübsch, Hände und Füße klein, letztere mit hohem Blatt. Die Stimme volltönend und kräftig“. — „In Geistesgaben war Grindel ungewöhnlich bevorzugt. Er besaß eine hervorragende Beanlagung für vielleicht jeden Lebensberuf, am entwickeltsten war seine Neigung für Musik, Gesang und Dichtkunst — doch dilettantisch zurückgeblieben“

Grindels Charakter war, wie von allen seinen Zeitgenossen betont wird, von ganz besonderer Milde und Friedfertigkeit, einen Streit oder Zwist hat er nie gehabt.

„In lebhafter Erinnerung steht es mir,“ so schrieb ein jüngerer, vor Kurzem verstorbener Zeitgenosse Grindels, **) „wie wir Fische in meiner ersten Dorpater Zeit fast andächtig lauschten, wenn der schöne hochragende Mann, die Guitarre im Arm, uns seine frischen Burschenlieder vortrug; besonders imponierten uns Stellen aus seiner größeren, wie ich glaube nie veröffentlichten Komposition des Schillerschen Tauchers.

Wenn er mit seinem kräftigen Baß einsetzte: „Wer wagt es, Rittersmann oder Anapp“ — dann ging es uns wie ein Schauer durch die Glieder.

Wenn einige Landsleute Abends versammelt und die Mittel zu einer Bowlé vorhanden waren, so wurde ein Fuchs gleich nach Grindel geschickt. Ohne ihn gab es keine wahre Heiterkeit. Mit vielem Vergnügen erinnere ich mich noch heute der frohen Stunden, die wir in Grindels Gesellschaft verlebten. Unvergeßlich ist es mir, wenn er mit seiner prächtigen Baßstimme: „Es war ein König in Thule“ oder „Im tiefen Keller sitz ich hier“ anstimmte.“ — Aus Grindels Studienzeit hat sich eine Anzahl anspruchsloser Briefe ***) erhalten, die er an seine Schwester Amalie gerichtet hatte. Diese Briefe sind von warmer Zuneigung erfüllt für die um ein Jahr jüngere Schwester und für das väterliche Haus und charakterisieren, ob auch an Inhalt unbedeutend, doch in trefflicher Weise die Person ihres Verfassers.

So schreibt er am 15. November 1830 an die Schwester: . . . „Aber sag' mir doch, hast Du das Rätsel noch immer nicht lösen können, das ich Dir neulich schickte, es ist so leicht zu lösen! tausendmal habe ich Dir das Wort geschrieben, ach! viele tausendmal hab' ich's zärtlich genannt oder schäfernd — nun! Du wirst es doch wohl wissen. Es sind die Buchstaben: S. O. E. U. R. mehr nichts!

Hast Du viel gelesen, seit ich weg bin? vielleicht kannst Du mir darum

*) Mitteilung des Dr. W. von Gutzeit († 1900).

**) Mitteilung des Dr. phil. Th. Wellig in Hamburg († 1900).

***) Diese Briefe sind aufbewahrt in der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde.

ein Liedchen aufbewahren, wenn Du eins gefunden hast, das recht lustig von lieben Freunden, Wein, Becherklang und dergleichen handelt. Hat Julie oder Käthe nichts gefunden. Für das Lied: „Das Glas“, muß ich Käthen nochmals danken, ich habe es etwas verändert, um es leichter in Musik zu setzen und ein Melodiechen dazu gefertigt, das recht viel hier gesungen wird und einigen Beifall findet.

Bald bin ich in Riga, da will ich Euch ein Paar neue Säckelchen vorfingen, nicht wahr? Ihr werdet mich doch anhören? Dir liebes Soeurchen bringe ich mein brüderlich liebend Herz mit, freilich wenig genug; aber was soll man machen, hab' ich doch nur diese Liebe, mehr nichts Seelchen! Leb' wohl! denke zuweilen Deines Bruders, so wird er auch schon recht zufrieden sein.“ — Dieser Brief sollte, wie auf seinem Rand geschrieben ist, gleich zu Zimmermanns geschickt werden, mit denen die Familie Grindel in freundschaftlichem Verkehr stand. So hatte Grindel seine Komposition von Chamisso's „Frauenliebe“ John Zimmermann gewidmet.

Amalie Grindel war damals, im Jahre 1830, 19 Jahre alt. Um sie, die einzige Schwester, sorgte der Bruder in der liebevollsten Weise. Im Briefe vom 25. Februar 1832 fragt er sie: „Singst Du auch fleißig bei der Mutter, und was sagt sie dazu? übst Du Dich fleißig auf dem Clavezimbel?“

Am 19. März schreibt er: „Liebe Soeur! Hast Du meinen Brief vom 10. März datirt erhalten und den Musje Masurek à la Titzschitatschi? Wäre mir ärgerlich, wenn solcherlei verloren gegangen sein sollte.

Ich danke Dir für Deinen lieben Brief und wünsche, daß Du immer munter, nie häßlich böse sein mögest. Bin sonst gesund, und habe das schon 50 Mal geschrieben, warum sollt' ich auch krank sein? Das steht gar nicht in meinem Kalender.

. Haben mal jetzt schönes Wetter in Dorpat; es geht nur der Herr Blasius wie'n Bengel herum und bläst einem die Ohren voll. Zuweilen orgelt er recht hübsch und es kann einem da wohl schauerlich werden.

„Die Lerrich singt!“ und „Die Frühlingssonne lächelt!“ Bald kommt warmes Wetter! juchhe!

Schreibe mir, wenn Ihr auf den Wall gehen wollt, und wenn das Eis geht“

Sehr wohl scheint sich Grindel nicht mehr in Dorpat zu fühlen, wie aus einem Briefe vom 24. Februar 1834 hervorgeht. Er befand sich damals schon länger als 4 Jahre auf der Universität. Da heißt es:

. „mich macht es noch einmal so froh, wenn Ihr gesund seid und mit recht heiterm Sinn an Euren armen Verbannten denkt. Ja, gute Soeur, ich bin nun schon einmal ein Verbannter und werde nicht so bald aus meiner Verbannung herauskommen. Es geht nicht immer so schnell, als man möchte. Im Frühjahr komm' ich auf keinen Fall.“

Am 11. August 1834 schreibt er nach Afferzeem, wo die Familie den Sommer über weilte:

. „Ich lebe immer nach dem alten, d. h. still, und nur dann und wann besuche ich diesen und jenen, um von meiner Zukunft zu plaudern.

die mir schwer am Herzen liegt. Doch lange kann es nun nicht mehr währen, so bin ich auf immer Euer.“

Im Jahre 1834, wahrscheinlich zu Ende des zweiten Semesters, reichte Grindel behufs Absolvierung des philosophischen Examens sein lateinisch geschriebenes kurzes curriculum vitae der Universität ein. Im Jahre 1835 beendete er das Philosophium. Am 22. Mai 1835 schreibt er an die Schwester:

Vielgeliebte Soeur!

„Mit Dank habe ich Deinen lieben Brief erhalten und freue mich, Dir jetzt antworten zu können. Böse bin ich auch nicht auf Dich, eher auf mich, daß ich so lange in Dorpat bin. Vater wird doch nicht ausziehen aus dem alten, lieben Hause? Das würde mich sehr betrüben. Schreibe mir doch davon. — Vielleicht hat Mathilde D. *) noch das Lied von mir, welches so immer endigt: Ich weiß es wohl, Du hast um mich geweint! — Dann könntest Du's mir klein abschreiben und herschicken. Darum bitte ich Dich. —

Mir geht es so ziemlich und ich habe hier fürtreffliches Wetter. Wenn ich nur einmal bald hier loskommen könnte, dann würde ich das Wetter noch mehr loben.“

Zu Anfang des Jahres 1836 traf Grindel ein schwerer Schlag. Am 8. Januar entriß ihm der Tod — den Vater. Der Sohn war nach Riga geeilt, um dem Entschlafenen das letzte Geleit zu geben, ihm, von dem in seiner Bestattungsrede der Oberpastor Dr. Grave sagte: „Es ist nicht zu viel, nicht ungerecht, wenn ich behaupte: sein ganzes äußeres Leben war eine fast ununterbrochene Kette von Täuschungen, von fehlgeschlagenen Entwürfen, und damit denn auch von manchen schmerzlichen Gefühlen.“ —

„Ein gewichtiges Hinderniß wurde,“ so erwähnt Grindel selbst in seinem curriculum vitae, das er vor dem Schlußexamen im November 1840 der Universität einreichte, „meinem Fortschreiten durch den Tod meines Vaters in den Weg gelegt. Es traten Verhältnisse ein, die mich in meinen wissenschaftlichen Arbeiten bedeutend einschränkten, zu denen namentlich auch noch die Sorge für meinen Unterhalt trat. Dieser Umstand, wie auch der Abgang dreier Professoren, an den sich der Unterricht dreier neu hinzugekommener knüpfte, sowie, daß ich neben meinen Arbeiten meine Existenz durch Darreichen verschiedener Lehrstunden sichern mußte, haben bis zu jetziger Zeit mein Examen hinausgeschoben“ u. s. w.

Grindel erhielt bald nach dem Tode des Vaters ein Kronstipendium, das ihn wenigstens gegen die äußerste Not sicherte und eine Beendigung des Studiums ermöglichte.

Kurz nach des Vaters Tode erschien bei C. M. Kluge in Dorpat eine schon längere Zeit vorbereitete Sammlung von Kompositionen: „Lieder mit Begleitung des Pianoforte componirt von Georg Grindel.“ Es sind darin 8 Kompositionen enthalten: 1. Laßt nie des Frohsinns Glühen aus euren Herzen fliehen u. s. w. (Aufmunterung von Grindel), 2. Trost in Thränen

*) Mathilde Dgorow, nachmals verheiratet mit Alexander Hoepfener.

(Dichtung von Goethe), 3. Die Geliebte (Dichtung von ?), 4. Der Invalide. Eine Bazarie (Dichtung von Birkert), 5. In das Glas (Dichtung von Mächler), 6. Ja und Nein (Dichtung von G. Haensel), 7. Lust und Leid von Grindel, 8. Punschlied (Dichtung von Schiller).

Das „Inland“ *) brachte eine sehr günstige Kritik darüber. „In den vorliegenden Niederkompositionen,“ so urteilte der Kritiker, „ist Talent und Gefühl unverkennbar; besonders ist es die Frische der Rhythmen, die dem heiteren Theile dieser Sammlung einen e i g e n t h ü m l i c h e n R e i z verleiht, wie denn das Punschlied für drei Männerstimmen als das gelungenste auszuzeichnen ist.“

„Für die Bildung zur Tonkunst in den hiesigen Provinzen,“ knüpft der Kritiker weiterhin an, „muß es förderlich und wichtig sein, daß die wenigen musikalischen Kompositionen einheimischer Talente, die von Zeit zu Zeit durch den Druck veröffentlicht werden, nicht bloß dem Namen nach gekannt, sondern, daß ein Vertrieb derselben vom Publikum begünstigt würde. Solange der Art Unternehmungen von Seiten der Komponisten und Verleger aus Mangel an Theilnahme Versuche bleiben müssen, ist damit nichts für einheimische Kunstbildung gewonnen.“

Martin Körber, **) der im Jahre 1837 nach Dorpat kam, berichtet:

„In dem Quartier eines Deselers, des Mediziners J. v. Schriwald, pflegte wöchentlich ein stehender Kreis von Deselern, Estländern und Rigensern sich zu versammeln. Wie freuten wir uns alle, wenn auch Grindel sich einfand! Sofort bildete er unsern geistigen Mittelpunkt. Nachdem er durch seinen Humor und Witz die allgemeine Unterhaltung gewürzt und oft ein homerisches Gelächter veranlaßt, stand uns schließlich noch ein Hochgenuß seinerseits bevor; denn wir bateten ihn um den Gesang einiger seiner Kompositionen, welche er zur Guitarre begleitete.“

In Körbers Aufzeichnungen aus seiner Studienzeit heißt es: „Grindels berühmter Baß hatte zwar schon etwas gelitten (im 1. Semester 1837), dennoch horchten wir gespannt auf, wenn er wieder in die Saiten griff und mit seiner gewaltigen und noch immer ergreifenden Stimme seine eigenen Kompositionen zum Besten gab.“

Die mißlichen pekuniären Verhältnisse, vor Allem aber das, was er in seiner späteren Eingabe an die Universität verschwieg, — die Unlust, die er dem Brodstudium entgegenbrachte, alles das mochte darauf eingewirkt haben, daß Grindel bereits im Jahre 1836, als die Mehrzahl seiner Zeitgenossen bereits Dorpat verlassen hatte, nach 6 jährigem Studententum nicht mehr der war, als welcher er im Jahre 1829 als jugendfrischer Student Dorpat betreten hatte.

Die Sorglosigkeit der ersten Studentenjahre war geschwunden. Des Lebens Ernst hatte sich auch bei Grindel fühlbar gemacht, und eine schwermütige Stimmung kam über ihn.

*) Das „Inland“, Jahrgang 1836 Nr. 14.

**) Album academicum Matr. No. 3652.

Die alten Freunde, wie Otto Mueller und Dichaeus, die sich seiner warm angenommen hatten, waren fortgezogen oder durch das Studium völlig in Anspruch genommen, so daß sie sich ihm nicht mehr widmen konnten. und an die jungen Studenten wollte sich der Anschluß nicht mehr finden lassen. Grindel zog sich zurück und stand bald, nachdem er auch das Amt eines magister cantandi aufgegeben, vereinsamt da.

Seine Gedanken gingen jetzt häufig zurück in die Vergangenheit und die Resignation, die ihn gepackt, kommt zum Ausdruck in dem Gedicht: „Andenken“, das er im März 1836 in dem handschriftlichen „Rigischen Wochenblatt“ veröffentlichte:

Wie eine holde Sage
Tönt mir der Jugend Glück!
Wer bringt die schönen Tage
Der Jugend mir zurück!

Im Sommer 1836 machte Grindel einen Ausflug nach Arensburg, wo er mit dem Adel aus der Nachbarschaft zusammenkam. Dort wohnte er bei der Familie seines Studienfreundes Dichaeus. „Mein Gesang machte ihnen viel Freude,“ schreibt er am 9. September 1836 aus Dorpat an seine Schwester, „und sie rissen sich um mich, so daß ich ganz verlegen wurde. Auf einem Concert mußte ich gleichfalls singen“.

Am 7. Dezember 1836 schreibt er in recht trüber Stimmung an seine Schwester:

. „Ach! wenn mir doch auch so wohl wäre, wie ihm (dem verstorbenen Vater) — er schaut von einem freundlichen Stern auf uns herab und ist selig und glücklich. Wohl ihm, dem armen Sklaven auf Erden! Gott wollte es nicht mehr ansehen, daß er so litt und nahm ihn zu sich in den ewigen Frühling, in das ewige Land der Liebe, wo wir uns alle wieder zusammenfinden werden. Ach! was wird das für ein seliges Wiedersehen sein! und wie lange wird's dauern? Die Zeit ist kurz, eins, zwei, drei ist man alt und dann schließt man das irdische Auge zum freundlichen Wiedersehen. Meine Lieder will ich Dir auch 8 an der Zahl gedruckt schicken. Werden sie in Riga fleißig gekauft? hier sind sie reizend gegangen.“

Der letzte uns erhaltene Brief ist datiert vom 11. November 1839:

„Liebe Soeur!

Da sind nach langer langer Zeit ein paar Zeilen von mir, direct an Dich geschrieben. Damit Du nicht zu sehr pochst, so such' ich mich mit dem beifolgenden Walzer für vier Hände bei Dir Seelchen ein wenig einzuschmeicheln. Ich habe recht sehr gewünscht gleich in das Walzerpapier kriechen zu können und ihn mit Dir zu spielen; aber trotz Noth und Sorgen bin ich doch nicht

so leicht und dünn geworden, daß ich im Papier Platz hätte. Doch ich gebe Dir auch aus der Ferne ein flücht'ges Küßchen und träume dann recht viel von Dir, Du mein liebes Fräuleinchen.“ „Ich weiß hier so wenig von Riga, denn die jetzigen Studenten sind schon aus meiner Sphäre heraus, oder vielmehr, nie dringewesen; können mir also nichts, was mich näher interessiert, mittheilen.“

Am 19. November 1840 endlich, nach mehr als 11 jährigem Studium, machte Georg Grindel sein Schlußexamen. Im Januar 1841 erhielt er das Diplom als Arzt zweiter Klasse.

Nach kurzem Wiedersehen mit Mutter und Schwester ging er, um seinen Verpflichtungen gegenüber der Krone nachzukommen, als Arzt und stellvertretender Ordinator an das Seehospital in Kronstadt, wo bereits sein Studienfreund Eduard Glaeser als Arzt thätig war.

Die deutsche Kolonie nahm ihn mit offenen Armen auf; seine Liebenswürdigkeit, sowie seine gesellschaftlichen Talente öffneten ihm alle Häuser. Auch der dortige Oberarzt Dr. Ryber, der gleichfalls in Dorpat studiert hatte, gewann ihn lieb.

Das Gehalt in seiner neuen Stellung war sehr dürftig. Am 27. Oktober 1842 schreibt er aus Kronstadt an seine Mutter: „ Ich kam fast ohne Geld und Kleidung nach Kronstadt, habe bis jetzt nicht viel über vierhundert Rubel Banco *) Wage gehabt, man hat mir 200 Rbl. B. für Equipirung nämlich abgezogen, 50 Rbl. B. für die 9. Classe, 30 Rbl. B. werden ohnehin für Canzellei, Bibliothek, Apotheke und Nebengebühren abgezogen: ich habe karg gelebt, habe kleine Schulden bezahlt und bin noch für die ganze Zeit meines Hierseins im Rest mit 108 Rbl. 50 Kop. Alles, das Kleinste muß hier mit Geld aufgewogen werden.“

Aus Kronstadt übersandte Grindel noch seiner Schwester eine Komposition zu der von ihm verfaßten Dichtung: „Gruß aus dem Norden.“

. . . . „Was kann ich weiter bringen
Wenn mir die Brust erglüht?
Kann ja doch mehr nicht singen,
Als nur ein herzlich Lied.“

Nach fast 4 jähriger Thätigkeit in Kronstadt wurde Grindel — es war im Januar 1845 — in die 45. Flotten-Equipage nach Astrachan versetzt. Mißliche Verhältnisse verschiedenster Art hatten zu seiner Versetzung Anlaß gegeben. Die Reise nach Astrachan, die er am 8. März antrat, war höchst beschwerlich. „Bis unter Moskau“, so schreibt Grindel an seinen ehemaligen Chefarzt Dr. Ryber nach Kronstadt, „hatte ich abscheulichen Frost, die Wege waren schlecht, häufig schneite und regnete es, der Wind war mir immer entgegen und nach 17 Tagen hatte ich die Strecke von 2206 Wersten, meiner Rechnung nach, zurückgelegt. Von meinem Gesicht konnte ich die Haut stückweise abziehen und bis über die Augenbrauen sah ich braun aus. Hände und

*) 1 Rubel Banco = 27½ Kopfen Silber.

„Füße schmerzen mir noch jetzt vom Frost.“ Der Brief schließt mit den Worten: „. . . . ich bitte nur aus dem Grunde meiner Seele: vergeben Sie sowohl, als Ihre Frau Gemahlin, daß ich so schnell davonging.“

In Astrachan traf Grindel einen Bekannten aus Dorpat, den Dr. med. Etry, den Sohn des ehemaligen Professors. „Er ist Arzt, hat die ganze Stadtpraxis, ist geliebt und verdient es in vollem Maße.“

Auch in Astrachan hatte Grindels reiche musikalische Veranlagung bald allgemeine Anerkennung gefunden. Er wurde veranlaßt unter den Marine-Mannschaften ein Musikkorps zu bilden, zu welchem Zwecke er sich aus Kronstadt hatte Noten zusenden lassen. Ob es indessen zur Verwirklichung dieses Planes kam, ist nicht bekannt. In Astrachan sind Grindels Spuren bereits verwischt. Es hat sich nichts mehr über sein Leben ermitteln lassen.

Ein Jahr war seit der Ankunft Grindels noch nicht ins Land gegangen und der Todesengel neigte sich schon über ihn. Am 11. Februar 1845 starb er — für die Angehörigen unvermutet, erst 35 Jahre alt — im blühendsten Mannesalter. — „An einem Brustleiden“, lautet die Notiz im Kirchenbuche.

Wenige Tage darauf, am 13. Februar, wurde er auf dem dortigen Kirchhofe begraben. —

In der Heimat ahnte man nichts von seiner Krankheit. In der Rigaschen Stadtbibliothek findet sich ein undatiertes Brief seiner Schwester Amalie an eine Jugendfreundin. Darin heißt es: „mein guter Bruder ist in Astrachan in 14 Tagen gestorben und wir haben keine ausführliche Nachricht über die Entstehung seiner Krankheit, an welchem Tage und zu welcher Stunde er gestorben ist und ob der arme Bruder einen schmerzlichen Tod gehabt oder einen sanften“ Weiterhin bittet sie die Freundin, die näheren Umstände des Todes in Erfahrung zu bringen: „Wenn ich es erst schriftlich sehe, daß mein Bruder, der Arzt bei der Flotte in Astrachan (tot) ist und seinen Namen deutlich und klar vor Augen sehe, dann erst glaube ich es.“ —

Grindels Nachlaß reichte nicht einmal zur Deckung der Kosten seiner Beerdigung — die Marineverwaltung bezahlte den Rest.

Amalie Grindel hat ihren Bruder fast 40 Jahre überlebt. Als hochbetagte müde Greisin starb sie im Jahre 1891 in Riga. Mit ihrem Tode erlosch das Geschlecht der Grindels und der Nachlaß ihres Bruders wurde in alle Winde zerstreut.

Lange Jahre waren inzwischen vergangen, die rastlos fortschreitende Zeit hatte die Lebensspuren Grindels verwischt und der Vergessenheit drohte bis auf wenige Nester anheimzufallen, was Grindel in seiner kurzen Lebenszeit geschaffen hatte. — Da war es ein Verdienst Paul Falks, Georg Grindels Andenken aufs Neue belebt zu haben durch einen Artikel, der im Jahre 1888 in der Rigaschen Zeitung *) erschien und der den Grund legte zur Grindel-Forschung. Ein reiches Material hatte Paul Falk selbst gesammelt, später

*) Rigasche Zeitung 1888 Nr. 269 und 270. Diesem Artikel sind später andere Veröffentlichungen gefolgt.

ist es nach mannigfacher Richtung vervollständigt worden und in der vorliegenden Ausgabe zur Bearbeitung gelangt.

Als sich ein halbes Jahrhundert vollendet hatte, seit Georg Grindel dahingeshieden war, im Februar 1895, wurde der Beschluß gefaßt, aus dem Ertrage einer Sammlung ein Denkmal auf dem Kirchhofe in Astrachan zu errichten.

Ein glücklicher Umstand ließ das Grab Grindels, das in der Jahre Lauf in Vergessenheit geraten war, auffinden und es konnte das Denkmal an jener Stelle aufgestellt werden, wo des müden Sängers Hülle zum letzten Schlaf geborgen ruht. — Auf einem mächtigen rötlichen Granitblock erhebt sich ein Kreuz aus Schmiedeeisen. Auf seiner Vorderseite liest man die Inschrift:

IHREM DICHTER UND SÄNGER
GEORG VON GRINDEL

geb. 30. Januar 1810
gest. 11. Februar 1845

Bestattet auf diesem Friedhofe
Die Fraternitas Rigensis
1895.

Die rechte Seite des Blockes ziert eine geschmiedete Lyra, die von Lorbeeren und Eichenlaub durchflochten wird. Auf der linken Seite zu unterst schlingt sich ein heraldisch ausgearbeitetes Farbenband mit den Versen des Farbenliedes: „Ihr müßt mich, sollt' ich einst verschneiden, im Grab in diese Farben kleiden“. Darüber ist der Zirkel der Landsmannschaft aufgerichtet, überragt von einem Band, das die vergoldeten Buchstaben: L O T A O H S trägt: Es sind die Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs der Fraternitas: „Leiden oder triumphieren, Ambos oder Hammer sein.“

Ueberblicken wir den Lebensgang des in der Blüte der Mannesjahre dem Leben Entrissenen — Grindel war nur 35 Jahre alt geworden — so werden wir diesem kurzen, einst vielversprechenden Menschenleben unsere wehmütige Teilnahme nicht versagen. — Eine gütige Natur hatte Georg Grindel in die Wiege gelegt Alles, was sie dem Menschen an äußeren und inneren Vorzügen geben kann. Eine sympathische Erscheinung, ein milder Charakter, ein warmes Gefühl für alles Gute und Schöne, dazu eine Fülle geistiger Gaben, waren in ihm vereint. Sie hätten ihm eine reiche vielversprechende Zukunft eröffnen müssen.

Doch auch ein Mangel haftete ihm an, sein Charakter war nicht ausgereift — er war weich und kindlich geblieben. Und so steuerte Grindel führerlos — ohne Ziel dahin. Und es kam anders, als es zu erwarten war.

Wie ein Meteor aufleuchtend auf Augenblicke Alles mit seinem Glanze erfüllt und dann im Unendlichen verschwindet, so hat auch Grindels Genie, wenn auch im engen Kreise, auf kurze Zeit aufgeleuchtet, um dann in der Sturmflut des Lebens zu vergehen.

Seine Gesänge aber, soweit sie uns geblieben sind, werden dem warmherzigen Sänger, so wollen wir hoffen, ein freundliches Andenken in der alten Heimat sichern.

Arend Bertholz.

Dichtungen.





Farbenlied.

I.

Drei Farben lob' ich mir vor allen, *)
Sie steh'n mir fest im treuen Sinn;
Ich seh' sie stets vor Augen wallen,
Ich seh' sie stets am Himmel glühn.
Ihr müßt mich, sollt' ich einst verscheiden,
Im Grab in diese Farben kleiden.
Drei Farben lob' ich mir vor allen,
Sie steh'n mir fest im treuen Sinn.

Sahst du das Licht, das droben glüheth?
Blau ist sein Schein und ewig wahr!
Sieh', wenn dein Blick hinüberziehet,
Den Himmel ewig rein und klar.
Blau ist der Treue lichter Zeichen,
Treu woll'n wir uns die Hände reichen!
Sahst du das Licht, das droben glüheth?
Blau ist sein Schein und ewig wahr.

Sahst du den Blitz, wenn er mit Brausen
Das stolze Haupt der Eiche brach?
So soll der Feinde Schaar mit Grausen
Entflieh'n vor unsrer Schwerter Schlag!
Rot ist des Bornes blutig Zeichen,
Von ihm beseelt wird Keiner weichen.
Sahst du den Blitz, wenn er mit Brausen
Das stolze Haupt der Eiche brach?

Sahst du die Stern' am Himmel blinken?
Sahst du das weiße Zauberlicht?
Wenn bei des Abends letztem Sinken
Ein Gott die Strahlenkrone flieht?

*) Der ursprüngliche Text lautete: „lieb ich nur vor allen“.

Weiß ist der Unschuld leuchtend Zeichen,
Nie soll aus unserm Bund sie weichen!
Sahst du die Stern' am Himmel blinken?
Sahst du das weiße Zauberlicht?

Drum sollen wachsen, blüh'n und leben
Für alle Zeit Blau, Rot und Weiß!
Der Fahne, die wir stolz erheben,
Blüh'n unser aller Herzen heiß.
Reicht euch die Hand, wir weichen nimmer
Von unsrer Fahne heil'gem Schimmer!
Drum sollen wachsen, blüh'n und leben
Für alle Zeit: Blau, Rot und Weiß!



Farbenlied.

II.

Auf! schall empor!
Töne von Herzen zu Herzen du wieder,
Töne, Gesang, aus der freudigen Brust,
Töne die Farben der Rig'schen Brüder,
Geller aufjauchzend in wogender Luft!
Wir Brüder, die wir uns gefunden,
Vom Rig'schen Bruderband umwunden,
Singen die Farben in brausendem Chor.

Du treues Blau!
Auge in Auge und Herz an dem Herzen —
Siehst du — wir feiern dich ewig auf's neu'!
Ja, in der Not und in Kummer und Schmerzen,
Brüder, ja Brüder, wir bleiben uns treu!
Wir Brüder, die wir uns gefunden,
Vom Rig'schen Bruderband umwunden,
Singen die Farbe der Treu — das Blau.

Du flammend Rot!
Fliege du zischend voran zu der Rache,
Flatterst ja trotzig, mein blutiges Rot.
Auf, auf, ihr Brüder! Vereint an die Sache!
Sinkt auch der Freund für den Freund in den Tod.
Wir Brüder, die wir uns gefunden,
Vom Rig'schen Bruderband umwunden,
Singen die Farbe der Rache — das Rot!

Du reines Weiß!
So wie dein Zeichen, so rein und so bieder
Bleibe das Herz, das dem Bunde gehört,
Fragt nach Jahrhunderten, höret die Lieder:
Rein war das Band, und das Weiß ward geehrt.
Wir Brüder, die wir uns gefunden,
Vom Rig'schen Bruderband umwunden,
Singen die Farbe der Unschuld — das Weiß!

Hoch, lebe hoch,
Blau, Rot und Weiß! Wie in glücklichen Zeiten
Strahlend, hoch flatternd in sonnigem Rot,
Hoch auch in Rot! — Sie sollen uns leiten
Siegend und freudig zum mutigen Tod!
Wir Brüder, die wir uns gefunden,
Vom Rig'schen Bruderband umwunden,
Saugen im Chor: Blau-rot-weiß lebe hoch!



Der Bursch.

Wie wird das kleine Volk genannt:
Zieht lustig durch die Welt
Und lebt, wie's Keiner noch gekannt,
Dem Frohsinn ohne Geld?
Es ist der Bursch, in voller, froher Brust
Trägt er des Lebens Lust.

Frühmorgens, wenn die Sonn' erglüht,
Begrüßt vom Becherklang,
Wer ist's, der durch die Straßen zieht,
Mit fröhlichem Gesang?
Es ist der Bursch, in voller, froher Brust
Trägt er des Lebens Lust.

Wer ist's, der seines Lebens Zweck
Beim Frohsinn nicht vergißt,
Und auf der Muse ernstem Weg
Auch ihren Reiz genießt?
Es ist der Bursch, in voller, froher Brust
Trägt er des Lebens Lust.

Wer ist der Liebe nimmer gram,
Gar treu der holden Braut,
Der wie aus seinem Himmel kam,
Als er ihr Aug' geschaut?

Es ist der Bursch, in voller, froher Brust
Trägt er des Lebens Lust.

Wer hält sein Glas in Ehren wert,
Des deutschen Weines voll?

Wer zieht das blanke treue Schwert,
Wenn's Ehre gelten soll?

Es ist der Bursch, in voller, froher Brust
Trägt er des Lebens Lust.

Drum, die ihr diesem Volk gehört,
Seid treu und ehrt den Wein!
Und zieht ihr einst das blanke Schwert,
Gar teuer soll's euch sein!

Wir Bursche gliüh'n aus voller, froher Brust
Für jede Lebenslust.



Trinklied.

Auf Brüder trinkt, weil Bacchus winkt,
Bis der Becher der Sand entsinkt!
Wir jubeln in frohen Chören,
Wir zechen in goldener Ruh';
Vom Füllen geht's an's Leeren,
Wir bringen's dem Liebchen zu.
Wir zechen durch die stille Nacht,
Bis der Morgen uns Zechern erwacht.

Schon röten sich unsere Nasen,
Schon sehen wir doppelt all';
Nur zu, daß bei dem Glase
Sich mehrt der Becher Zahl.
Wir zechen durch die stille Nacht,
Bis der Morgen uns Zechern erwacht.

Schon schreien alle Leute,
Sie thäten kein Auge zu:
„Daß euch der Teufel reite,
Zu stören die nächtliche Ruh'!“
Wir zechen durch die stille Nacht,
Bis der Morgen uns Zechern erwacht.

Da sitzt mit verschlafenen Blicken
Im Winkel der Herr Marqueur.
Wir wollen ihn wacker zwicken:
Nur Wein, nur Wein, Wein her!
Wir zechen durch die stille Nacht,
Bis der Morgen uns Zechern erwacht.



Dorpater Burschenklang.

Luftig zieht der Bursch durch's Leben,
Wie das Schicksal ihm auch droht;
Beim Gesang und Saft der Reben
Drückt ihn nicht des Lebens Not.
Sein Gesang tönt fern und nah:
Ubi bene — patria!

Die Philister müssen pumpen,
Wenn den Beutel Schwindsucht faßt;
Frisch gefüllet sind die Sumpfen,
Trophes Schmollis tönt dem Gast.
Sein Gesang tönt fern und nah:
Ubi bene — patria!

Und wo Mädchenlippen glühen,
Giebt ein Küßchen frischen Mut;
Küsse sind der Lohn der Mühen,
Thut doch Lieb' dem Burschen gut.
Sein Gesang tönt fern und nah:
Ubi bene — patria!

Wein und Küsse zu verjüßen,
Lockt ihn mancher herbe Streit;
Muß er's auch zuweilen büßen,
Flücht er sich in Heiterkeit.
Und sein Sang tönt fern und nah:
Ubi bene — patria!

Bald muß er von hinnen ziehen,
Ehrbar und Philister sein;
Lieb' wird ihm auch ferner glücken,
Brave Bursche denken sein.
Ihr Gesang tönt fern und nah:
Ubi bene — patria!



Des Burschen Heimweh.

Lustig umgab mich der jubelnde Scherz,
O wie betäubt' er mein Herz!
Bald doch verstummte die Lust.
Bilder bestürmen die Brust,
So wie die Wogen aus fernem Land
Schlagen den öden Meeresstrand.

Hoch, wo die Wolken im Abendlicht glühn,
Zieht meine Sehnsucht dahin!
Wandert mein trauernder Sinn
Ferne zur Heimat hin,
Wo mir erglühete mit goldnem Saum
Einst meiner Kindheit lieblicher Traum.

Eilet, ihr Geister des Schlummers, heran!
Laßt mich der Heimat nah'n!
Treu los entschwendenes Glück
Kehre mir lächelnd zurück!
Weise, von Strahlen des Lichts umhüllt,
Mir meines Liebchens holdes Bild.



Die Zeit eilt.

Trinkt! Es brauset die stürmende Zeit
Ueber das Leben hinaus!
Trinkt! Wenn's Schicksal es drohend gebeut,
Nischt ja das Flämmchen aus!
O! laßt uns alle Brüder sein
Und uns des kurzen Lebens freu'n:
Trinkt! Es brauset die stürmende Zeit
Ueber das Leben hinaus!

Trinkt! Es schwellen die ahnende Brust
Schauer von Himmelsgefühl!

Trinkt! Euch grüßet die göttliche Lust,
Giebt euch der Lieder so viel!

O! laßt uns alle Brüder sein

Und uns des kurzen Lebens freu'n:

Trinkt! Es schwellen die ahnende Brust
Schauer von Himmelsgefühl!

Trinkt! Dem Vaterland weihet ein Glas,
Weih't euer Leben und Blut;

Friede öffnet ein Grab für den Haß,
Tötet die giftige Brut.

O! laßt uns alle Brüder sein

Und uns des kurzen Lebens freu'n:

Trinkt! Dem Vaterland weihet ein Glas,
Weih't euer Leben und Blut!

Trinkt! Das schüchterne Mädchen erglüht,
Soll wie die Blüten der Au;

Brecht die Blume, bevor sie verblüht,
Schürfet den himmlischen Thau.

O! laßt uns alle Brüder sein

Und uns des kurzen Lebens freu'n:

Trinkt! Das schüchterne Mädchen erglüht,
Soll wie die Blüten der Au!

Trinkt! Und habt ihr den Frühling nicht mehr,
Weih't ihm erinnernd ein Glas!

Trinkt! Bald schreitet ein Mahner daher,
Blüten, sie färben sich blaß.

O! laßt uns alle Brüder sein

Und uns des kurzen Lebens freu'n:

Trinkt! Und habt ihr den Frühling nicht mehr,
Weih't ihm erinnernd ein Glas!



Curiose Fragen.

So Mancher fraget: ob ich trink'?

Da schlag' der Donner drein!

Das halte mal der Teufel aus,

Im Trocknen sich zu freu'n.

Schallt, fröhliche Lieder,
Begeistert uns wieder!
Stoßt an, stoßt an!
Wir zechen durch die Nacht.

So Mancher fragt: warum ich trink'?
Die Frag' ist groß und breit. —
Wenn's in der Kehle trocken wird,
So fehlt's an Feuchtigkeit.

Schallt, fröhliche Lieder usw.

So Mancher fragt: wieviel ich trink'?
Das wär' mir wieder was!
Ein Faß, das keinen Boden hat,
Verträgt so manchen Spaß.

Schallt usw.

So Mancher fragt: wie lang' ich trink'?
O schiefe, dumme Frag'!
Gehst mir bei Nacht das Tränklein aus,
So such' ich's mir bei Tag.

Schallt usw.

So Mancher fraget: wann ich trink'?
O toller Madenwurm!
Ich trink', wenn's Lüftchen zärtlich spielt,
Und trink' im größten Sturm.

Schallt usw.

So Mancher fraget: wo ich trink'?
O du vertrackter Mal!
Im grünen Wald, im Kellerloch —
's ist justement egal.

Schallt usw.

So Mancher fraget: wie ich trink'?
Der Kerl ist knüppeltoll!
Ich nehm' das Gläschen in die Hand
Und füll' den Magen voll.

Schallt usw.

So Mancher fraget: was ich trink'?
Und sperrt die Augen auf.
Das Beste ist wohl, was ich thu',
Ich antwort' so darauf:

Schallt usw.

Ob, was, wo, wie, warum, wieviel?
Wie lang et cetera . . .
Du Trager, trink' dein Leben durch,
So ist die Antwort da!
Schallt, fröhliche Lieder,
Begeistert uns wieder!
Stoßt an, stoßt an!
Wir zechen durch die Nacht.



In guter Ruh.

Wollt früher Jedem nach dem Sinn
Wohl das Verlangte thun;
Doch hört, es liegt kein Segen drin,
Man kann dabei nicht ruh'n.
Viel lieber thut man, was man will,
Und geht nach seinem Wunsche still,
Was ringsum auch gescheh'.
Ja, ja!

Hatt' Freunde bei mir jede Woch' —
Da wurde gleich geschrie'n:
„Den werden die Schmarotzer noch
In's liebe Elend zieh'n.
Er merkt es nicht, der gute Hinz,
Und nimmt den Spaß für baare Münz';
Bald liegt er auf dem Stroh!“
O, o!

Da schloß ich mich in meine Maufr
Und lebte solo pique;
Mein Weiblein blieb bei mir zu Haus'
Und macht' mein einz'ges Glück.
Da hieß es wieder: „Narre der,
Als ob er ein Narthäuser wär'!
Gewiß, sein End' ist nah.“
Ha, ha!

Das Ding, das wurde mir zu toll.
Die Straßen kreuz und quer.
Ging täglich edlen Weines voll
So lebte ich nicht mehr,

Da ging's in recht barbar'schem Ton:
„Der Hinz ist wieder molem schon,
Mit ihm ist's bald vorbei!“
Ei, ei!

So that ich dies und that ich das,
Und Niemand war es recht.
Jetzt hab' ich Freunde, trink' mein Glas,
Bin Gott sei Dank! kein Anecht.
Und schrei'n sie wieder, till und lill,
So thu' ich grade, was ich will,
Und pfeif' in guter Ruh'.
(Es wird gepfeifen.)



Drei Tröster.

Wir wogen auf dem Ozean
Des Lebens frisch umher,
Versenken manchen edlen Plan
In's weite Wogenmeer.
Doch drei behalten wir zurück,
Da hängt noch Manches dran:
Es gilt das letzte Lebensglück,
Drauf stoßen wir eins an!

Werft Alles in die dunkle Flut,
Die frohen Lieder nicht!
Es trinkt sich doch nicht halb so gut,
Wenn's uns am Sang gebricht.
Drum töne denn, du froher Sang
Weit in die Lüfte hin:
Wir zechen nur bei Liederklang
Mit leichtem, heiterm Sinn.

Werft Alles in die dunkle Flut!
Doch halt! das Mädel bleibt!
Ihr wißt, wie bei fidelem Mut
Man sich die Zeit vertreibt.
Laut klingt das Glas, laut schallt das Lied,
Sind wir mit Lust erfüllt;
Doch still im Herzen aufgeglüht
Lacht uns der Liebe Bild.

Werft Alles in die dunkle Flut,
Nur meinen Becher nicht!
Er ist ein wahres, echtes Gut
Und doch so treu und schlicht.
So zechen wir beim frohen Lied
Und denken dies und das,
Bis schlummernd uns der Morgen sieht,
Noch in der Hand das Glas.



Trinklied.

Trink! Es versiegen die sprudelnden Geister dir, trink!
Siehst du im Schaume den Spiegel des Lebens:
Eile, der Geist ist ein flüchtiges Ding,
Eile, du suchst sein Entzücken vergebens —
Wasser nur bleibt, wenn der Mächtige ging!

Hell sieh', es perlet der duftige Nektar, und hell
Leuchten die Augen der Jugend und Liebe,
Winken und Locken: Komm, sei mein Gesell!
Alles verrinnet wie Wasser im Siebe —
Such'st du Gewisses, — hier fließet sein Quell!

Drein setzet mutig das wogende Leben, und drein
Luftig mit flatternden Segeln gefahren
Rauschender Ozean — brauset der Wein!
Nur wer sich gleich bleibt in höchsten Gefahren,
Mag auch im Siege der Herrlichste sein!

Frisch kommst du holde und selige Freude mir, frisch!
O, ich empfinde unsterbliche Nähen:
Bacchus, er wandelt vom Nebengebüsch,
Nypris und Eros aus himmlischen Höhen,
Götter, Göttinnen sind hier zu Tisch!

Kling, klinge und trinke, ermanne dich, kling!
Heute ist unser, und Festtag ist heute,
Glücklich geschlossen der heilige Ring,
Darum mir Rosen und Bechergeläute: —
Freude mit Freunden ist köstliches Ding!



Aufmunterung.

Laßt nie des Frohsinns Glühen
Aus euren Herzen fliehen,
Denn ach! es kommt die Zeit,
Wo ihr es bald bereut.
Drum scherzet und küßet
Und trinkt den goldnen Wein!
Bald wird es aus
Mit dem Jugendleben sein.

Laßt uns aus holden Augen
Des Lebens Wonne saugen
Und preist der Rebe Blut
Mit frohem Sängermut!
Drum scherzet und küßet
Und trinkt den goldnen Wein!
Bald wird es aus
Mit dem Jugendleben sein.



Was brütet ihr im Stillen?

Was brütet ihr im Stillen?
Vertreibt die finstern Grillen!
Auf Brüder! hier steht Wein,
Lebendig sich begraben
Und kein Vergnügen haben,
Mag ferne von uns sein!

O flieht die finstre Zelle
Und setzt euch hier in's Gelle,
Auf! thut's den Vätern nach,
Die wir herzlich lieben;
Um sie nicht zu betrüben,
Trinkt bis zum hellen Tag!

Dann soll auch unsern Schönen
Der Lieder schönstes tönen,
Wenn unsre Wangen glüh'n!
Doch Freunde, hört, ich meine:
Laßt sie nicht oft alleine,
Die gern der Still' entfliehn!

So laßt die Sterne sinken!
Mag uns der Morgen winken,
Drauf wieder Abend sein:
Wir bleiben doch beisammen,
Bei goldnen Nebenflammen
Des Lebens uns zu freu'n.



Morgengruß.

Noch schwimmen blasse Sterne
Im tiefen Himmelsblau;
Sie grüßen aus der Ferne,
Wie Blumen von der Au.

In allen düstren Räumen
Herrscht sanfte Himmelsruh',
Und stilles Wonneträumen
Deckt noch die Erde zu.

Doch ach! in meinem Herzen,
Da lacht kein Wonnetraum,
Und stiller Sehnsucht Schmerzen
Erfüllen seinen Raum. —

Die Wölkchen standen blühend
Als wie in zarter Scham,
Bis plötzlich schön und glühend
Vom Meer die Sonne kam.

Da sank ich betend nieder
Und blickte himmelwärts.
Ach! Ruhe kehrte wieder
Und Frieden in mein Herz.



Frühlingslust.

O neige dich, du lang ersehnte Freude,
Und sende Labung meiner hangen Brust!
Erschein' im jungen Blütenkleide,
Du süße Frühlingslust!

Umwehe mich, wenn goldne Himmelsflammen
Durch leichte Morgenwölkchen strahlend glühn,
Und jene Sterne dort zusammen
Die fernen Kreise ziehn!

O sei mir nah, wenn Morgenträume wallen,
Und leichter Schlummer noch mein Auge deckt,
Daß bald das Lied der Nachtigallen
Den Hoherfreuten weckt!



An die Hoffnung.

So leb' denn wohl, du Freundin meines Lebens,
Das frühlingsgleich mir einst so schön geblüht!
Fahr', Hoffnung, wohl, du Sporn des jungen Strebens,
Getäufchtes Herz auf welke Blüten sieht!
So ruh' denn wohl, doch auf des Traum's Gefieder
Rehr' mir nur einmal, einmal wieder,
Bis leise, leise klingt mein Lied:
Ach, sie ist hin, sie ist verblüht!

Sieh dort, wo sich die dunkeln Zweige senken,
Hab' ich ein friedlich' Plätzchen dir ersehn:
Das soll mit Thau die Morgenröte tränken,
Daß lange drauf die stillen Blumen stehn.
So ruh' denn wohl usw.

Wenn's durch die Zweige wallt mit kühlem Wehen,
Dann grüße mich aus deiner schönen Welt!
Und sehrend will ich nach dem Hügel sehen,
Der noch den müden Wand'rer ferne hält.
So ruh' denn wohl usw.



Fischerlied.

O seht die Wogen im Morgenlicht,
So golden am Himmelsrand!
So glänzen alle die Wiesen nicht,
So prangt kein blühendes Land!

Zhr Fischer herbei,
Hinaus in die Wogen!
Hoi, lustig gezogen!
Die Wogen sind dem Fischer treu.

Nun schnell die Neze in's Meer hinab!
Schon ziehen die Fische heran:
Nur still! Es lauert das sich're Grab,
Das unsre List erfann!

Zhr Fischer, nur still
Die Neze gezogen!
Sonst sind wir betrogen.
Die Wogen sind dem Fischer treu.

Schon harret Liebchen am Meeresstrand,
Drum Fischer, nur still zurück!
Sie hat von fern ihren Schatz erkannt
Mit grüßendem Liebesblick!

Zhr Fischer, nur schnell
Geschlagen die Wogen!
Hoi! lustig geflogen!
Die Wogen sind dem Fischer treu.



Frühlingslust.

Was geht doch für ein süßes Tönen
So zart und leis durch meine Brust?
Schon sinkt das Auge mir in Thränen
Vor stiller, nie gefühlter Lust.

Ach, alle freundlichen Gestalten
Der seligen Vergangenheit,
Ich seh' sie mir vor Augen walten,
Und das Gestorb'ne lebt erneut.

Die längst verlorne Jugendwonne
Hat sich in Knospen eingehüllt,
Und eine neue schöne Sonne
Zeigt mir ein wunderbar Gefild'.

Nun ist der Lenz herangekommen
Aus seinem fernen Heimatland,
Der Winterschnee dahingeschwommen,
Das kühle, weiße Grabgewand.

Die freien Fluten brausen wieder,
Und jauchzend rauscht der grüne Wald,
Und tausend Vögel singen Lieder,
Daß auf es bis zum Himmel schallt.

Da wird so seltsam mir, so wehe,
Als hätt' ich Großes eingebüßt,
Und doch empfind' ich froh die Nähe
Des Frühlings, der mich freundlich grüßt.

Was geht doch für ein süßes Tönen
So zart und leis durch meine Brust?
Schon sinkt das Auge mir in Thränen
Vor stiller, nie gefühlter Luft.



Matrosenlied.

Auf Matrosen! der Wind geht gut,
Fällt in das Segel mit feder Wut.
Immer munter, frisch gesungen!
Bald ist unsre Fahrt gelungen.
Land, Land, Land!
Wir schauen den alten heimischen Strand.

Auf Matrosen! die Brandung droht.
Trotzet mutig dem blassen Tod!
Neigt mit Num die Kehlen wieder!
Bald ertönen Jubellieder:
Land usw.

Auf Matrosen! die Wogen zieh'n.
Steuert mutig zum Liebchen hin!
Nicht in's kühle Grab soll's gehen,
Werden frisch das Liebchen sehen.
Land usw.



Am Meeresgestade.

Am hohen Meeresufer
Da rauscht' es wunderbar,
Und aus der dunklen Tiefe
Ein Ruf gar traurig kam:

„Vor vielen, vielen Jahren —
Da warst du wohlgenut,
Da sangest du von Liebe
Und rüst'gem Jugendmut.

Und nun bist du so trübe,
Gebrochen ist dein Herz;
Ach, früher sangst du Wonne,
Jetzt singest du nur Schmerz.“

Ich lauschte ob dem Rauschen,
Sprach leise vor mich hin:
„Im Grab vergangner Zeiten,
Da liegt mein froher Sinn.

Ach, damals war es anders,
Das ist nun längst vorbei — *nun still' of. Todwill*
Die Freuden sind gefesselt,
Die Qualen wurden frei.“

Da kam ein wonnig Träumen
Und hat mich still umwebt: *)
Das Leben ist gestorben,
Und das Gestorb'ne — lebt.

*) cf. Tischbills Sammlung: Schneeglöckchen: da heißt es statt „still“ — traut

Morgenlied.

Gelle, rosenfarbne Flammen
Glih'n am dunkeln Himmel auf;
Blau und Gold fließt mild zusammen:
Langsam geht die Sonne auf.

Langes, niegefühlt's Sehnen
Hebt die wonnetrunke Brust,
Und die Laute muß ertönen,
Sauchen meiner Seele Lust.

Rühle Lüftchen um mich spielen.
Sei begrüßet, Morgenfuß!
Süße Wehmut muß ich fühlen,
Nach dem Himmel winkt mein Gruß.

Hörst du nicht die Saiten klingen,
Hörst du nicht das frohe Lied?
Mit dem Vogel will ich singen,
Luft und Licht sind aufgeblüht!

Nach der blauen Himmelsferne
Schaut mein Aug' mit trunk'nem Sinn;
Ziehen möcht' ich, ach! so gerne
Mit den Wölkchen hin, dahin!

Und so ziehn die Klänge weiter,
In die Ferne himmelwärts;
Morgenluft ist kühl und heiter,
Leicht und fröhlich ist mein Herz.



Andenken.

Laßt mich noch einmal schauen
In meiner Jugend Land,
Auf die umblühten Auen,
Wo ich Entzücken fand.

Wohl liegt's in weiter Ferne,
Mein wonnereich' Gefild',
Und viele goldne Sterne
Schau'n auf sein freundlich Bild.

Ach! Eine andre Sonne
Sah ich am Himmel stehn,
Und eine heil'ge Sonne
Fühlt' ich im Herzen wehn.

Was stillt nun mein Sehnen?
Was hellt den trüben Sinn?
Dort flossen meine Thränen
Nie ungestillet hin.

Dort scheuchte mir den Kummer
Des Freundes warmer Kuß,
Mich weckte aus dem Schlummer
Der Liebe süßer Gruß.

Es waren schöne Tage
Am blumenreichen Strand!
Dort schlief der Sehnsucht Klage,
Wo ich die Liebe fand.

Der Freund ist ach! geschieden,
Die Liebe schläft im Grab,
Und meinen Seelenfrieden
Ich längst verloren gab.

Wie eine holde Sage
Tönt fern der Jugend Glück!
Wer bringt die schönen Tage
Der Jugend mir zurück?

Sinkt mir das Auge trübe,
Muß ich von himmen gehn,
Die Bilder meiner Liebe —
Sie werden um mich stehn.

Drum laßt noch einmal schauen
Mich in mein Jugendland,
Auf die umblühten Auen,
Wo ich Entzücken fand.



Nachruf an die Sängerin Caroline Drehler-Pollert. 1840.

Wenn du singst, so muß ich lauschen,
Leise klopft das volle Herz;
Goldner Träume Flügel rauschen,
Geben sanft mich himmelwärts.

Bilder aus entschwundenen Zeiten
Stehen neu vor meinem Blick,
Und dein Sang zum Ton der Saiten
Weckt vom Schlummer mir das Glück.

Vor den Tönen möcht' ich knien,
Wie von Seligkeit erfüllt,
Wie der Rühende mit Glühen
Still vor dem Marienbild.

Aber ach! die Töne schweigen,
Sehnsucht klagend stirbt das Lied,
Und der Schmerz nur bleibt mein eigen,
Daß der schöne Traum entflieht.



Willkommen.

Willkommen, ihr blauen Fluten!
Willkommen, weites Meer!
Da bin ich bei dir wieder,
Aus weiter Ferne her.

Und ist's noch all, wie früher?
Wie früher rauscht du ja!
Doch trübe wogst du, trübe,
Als wenn dir Leid geschah.

Willkommen, ihr lieben Bäume!
Hab' lang euch nicht gesehn;
Seh' ich euch doch wie damals
In sel'gen Zeiten stehn.

Ihr schweigt, und Perlen sinken
Von eurem duft'gen Grün —
Ach! Perlen sinken auch leise
Von meinen Augen hin.



Nachtlied.

Still ist die Nacht,
Nur meine Sehnsucht wacht. —
Es naht der süße Schummer,
Verscheucht den stillen Kummer.
O stille, stille Nacht
Gieb Frieden, Frieden mir.

Fern liegt das Glück,
Schaut freundlich mir zurück!
Wie aus der blauen Ferne
Mir leuchten seine Sterne.
O stille, stille Nacht
Gieb Frieden mir!

Lächle mir zu,
Du langvermißte Ruh'!
O hüll' in dein Gefieder
Die bange Sehnsucht wieder!
O stille, stille Nacht
Gieb Frieden mir!



Jugendluft.

Frisch, wie die Morgenluft,
Rings umher Frühlingdunst!
Hell wie der Sonnenblick
Strahlt mir das Glück!

Lieben und Leben!
Jugendlich Streben,
Becher und Mädchenfuß:
Auf zum Genuß!



Aus der Ferne.

Schon lacht mit holden Blicken
Das neu erwachte Licht;
Nun lächelt mein Entzücken,
Doch meine Sehnsucht nicht.
Wie sind der Hoffnung Sterne
So fern, so fern verhüllt!
Dein denk' ich in der Ferne,
Du wunderholdes Bild.

Schon sinkt mit Trauerblicken
Des Abends mildes Licht.
Wohl schlummert mein Entzücken,
Doch meine Sehnsucht nicht.
Wie sind der Hoffnung Sterne
So fern, so fern verhüllt!
Dein denk' ich in der Ferne,
Du wunderhohes Bild.



Krieg und Frieden.

Ja Freund, es ist ein köstlich' Leben
So ohne Zank und ohne Streit,
Wir können ruhig das erstreben,
Was Schönes unser Leben heut;
Drum bleibt der alte Spruch was wert:
:: Der Friede nährt! :::

Doch nein, ein wenig barisches Zanken
Erfrischt und wärmt das träge Blut;
Erst Zank und Streit und Mordgedanken,
Hernach thut auch der Friede gut.
Ja, ja, 's stimmt Mancher mit mir ein:
:: Auch Krieg muß sein! :::

Doch nein, mein Liebchen darf nicht grollen,
Muß freundlich sein, wie junger Tag,
Und Küsse geben ohne Grollen,
So viel und süß ich immer mag.
So bleibt der alte Spruch was wert:
:: Der Fried' ernährt! :::

Doch nein; ich mußte neulich lachen:
Als ich zwei Duzend Küsse hat,
Da sagt' sie nein! Was sollt' ich machen?
Doch plötzlich fand ich guten Rat.
Ich küßte schnell, mir fiel ja ein:
:: Ja, Krieg muß sein! :::

Wie aber, wenn man still gemütlich,
Sein Gläschen voll Vergnüügen leert,
Und rundum alles froh und friedlich,
Und kein Verdruß den Trinker stört.
Ist da der alte Spruch was wert?
:: Der Fried' ernährt! :::

Nein, nein, beim Gläschen raisonnieren,
Ein kleiner Streit, ein Schläfchen drauf:
Da wird ein Sieb nicht viel genieren,
Es ist doch so des Krieges Lauf;
Leicht sind die Wunden, ohne Bein.
∴ Ja, Krieg muß sein! ∴:

Nun Freunde, wählt, was von den Beiden
Ihr lieber wollt. Wie? hör ich recht?
Du willst den Krieg, du Frieden leiden?
Und sieh! Schon flammt das Wortgefecht
In recht vergnüglich hellem Schein:
∴ Ja, Krieg muß sein! ∴:



Liebesketten.

Wo soll ich Ruh' erlangen?
Stets folgt dein Bild mir nach;
Füllt mich mit Lust und Bangen,
Umflücht mich Nacht und Tag!

Raum flammt der Morgen wieder,
Zieht Sehnsucht mir ins Herz;
Und sinkt der Abend nieder,
Erwacht neu mein Schmerz.

Ueber die Felder
Möcht' ich entfliehen,
Hin durch die Wälder
Ruhelos ziehen!

Gebannt in deine Kreise,
Du heil'ger Liebe Glühn,
Streb' ich umsonst dem Gleise
Des Zaubers zu entflühn.

Schließ' ich das trübe
Auge zur Ruh':
Lächle o Liebe
Frieden mir zu.



Die Widerspenstige.

Als ich ihr jünger ins Auge sah,
Macht' sie die Augen zu,
Und als ich sie da küssen wollt',
That sie das Mündchen auf.

Drauf sagt' ich: „Gieb mir einen Kuß!“
Da guckte sie mich an;
Und als ich sagte: „Sieh mich an!“
Da gab sie mir den Kuß.

Drum bitt' ich klugerweise jetzt
Stets um das Gegentheil;
Denn fragt' ich: „Schätzchen, liebst du mich?“
Sie schläg' mich mansetot.



Wanderers Abschied.

Ade nun Lieb, ade nun Glück,
Verstoßen habt ihr mich.
Wohl kehre ich nimmermehr zurück,
Das glaubt mir sicherlich.

Was grüßt ihr Sternlein doch so klar?
Was duftet Blumen ihr?
Wollt' sagen wohl, wie's damals war . . .
Ihr Treuen bliebet mir.

Bin froh, daß ich noch etwas hab'
In meinem tiefen Schmerz;
Mir blieb ja noch mein Wanderstab
Und — ein gebroch'nes Herz.



Störbe.

Einst sprach ich zu dem Liebchen:
„Komm, sitz auf meinem Schoß!“
Da zog sie kraus ihr Näschchen,
Die Augen tellergroß.

„Doch wenigstens ein Küßchen
Giebst du mir, böses Kind?“
Da macht sie mir ein Knirzchen
Und dreht sich wie der Wind.

„Auch das nicht? — Nun, so bitt' ich:
So sieh mich doch nur an!“
Sie lief davon und lachte
So viel man lachen kann.



Entschuldigung.

Gast mir geschrieben aus der Fern':
Sollt' schreiben bald an dich.
Schatz, weißt, ich thu's ja gar zu gern,
Und 's ist doch nichts für mich.
Du siehst mir gar zu grimmig aus,
Drum blieb mein Brief allweil zu Haus;
Was auch das Herz mich mahnend spricht —
Nein — schreiben kann ich nicht.

Nun schenk' ich dir ein weiß Papier,
Da steht — na! nichts steht drauf;
Und was ich denk', das schreibe dir,
Ja, schreib dir's selber auf!
Kann's schreiben nicht, kann's sagen nicht,
Was mir am Herzen liegt;
Doch schau'st mir in die Augen heut' —
Da steht's ja groß und breit.



Lust und Leid.

Wie sollt ich's wohl beklagen,
Daß ich so sehr dich lieb'?
Weiß nicht den Grund zu sagen,
Du trauter Herzensdieb!
Ich sehe wohl zwei Sterne,
Die sind so fromm, so blau
Und glühn wie aus der Ferne
Der tiefen Himmelsau'.

Oft hör' ich dich wohl reden
Und weiß nicht, was mir fehlt —
Ich lauf' und klag' es Jedem,
Daß mich's im Herzen quält!
Ich weiß, du stillst die Schmerzen,
Die Last, die auf mir liegt.
O lächle mir vom Herzen,
Was schwer und bleiern wiegt.

Doch teilst du meine Liebe,
Liebst meine Treue nicht.
O Himmel, bist so trübe,
O Sonne, hast kein Licht!
Verblaßt der Hoffnung Schimmer!
Die Sehnsucht geht zur Ruh'.
O, schließet euch auf immer,
Verweinte Augen, zu!



Umwandlung.

Mein Lieb hat hübsche Neugelein,
Und wenn ich's loben will,
Da wird's gar böß und pocht und schmält
Mir herrisch zu: Sei still!

Doch sag' ich gar: Mein Herz ist trüb',
Daß es vor Liebe bricht,
Und daß ich treu bin bis zum Tod:
Sie lacht mir in's Gesicht.

Doch wenn ich geh' und Abschied nehm',
Folgt mir ein lieber Blick,
Und hält ein sanfter Händedruck
Ein Weilschen mich zurück.



Sauber.

Sitz' ich allein und denk' an sie
In ihrer Lieblichkeit,
Da möcht' ich ihr gestehen all'
Mein Lieben und mein Leid.

Doch steht sie vor mir hold verschämt
Und schaut mich freundlich an,
Da ist mir so, ob tausend Stern'
Erglühn am Himmelsplan.

Und keine Silbe will heraus,
Ihr, was ich fühl', gestehn,
Und faßt sie gar noch meine Hand,
Da ist's um mich geschehn.

In meinen Ohren klingt's und singt's,
Die Füße sind wie Blei; —
Und endlich frag' ich still und bang',
Wie — das Befinden sei.



Wiegenlied.

Schlaf, mein süßes Liebchen du,
Schließ' die hellen Neugelein zu!
Mutterauge schließt sich nicht,
Bis es einst im Tode bricht.

Schlafe sanft, mein holdes Kind!
Draußen weht so kalt der Wind,
Doch in deiner Mutter Arm
Bist du sicher, ruhst du warm.

Ach, die Jugendzeit entflieht,
Wie das Morgenrot verglüht;
Bald reißt dich vom Muttercho,
Nur zu bald das Leben los.

Und der Mutter Arm, er hirmt
Dich nicht mehr, wenn's draußen trmt;
Und die Thräne treift dann nicht
Meine Hand dir vom Gesicht.

Schlumm're Liebchen, schlumm're süß!
Englein aus dem Paradies
Schweben um dich, sanft und lind,
Schlumm're süß, mein holdes Kind.



Trmmereien.

Vor Sehnsucht will die Brust zerspringen,
Welch' süßes Tönen trifft mein Ohr?
Will sich entschwund'nes Glück verjüngen?
Wer zaubert mir sein Bild hervor?

Mädchen meiner Seele, komm herab geschwind,
Daß uns Zeit nicht fehle, komm herab mein Kind!
Rachen chwankt am Ufer, Segel schwellt den Wind,
Flut und Brandung warten, Lste wehen lind.

Wohin soll ich, wohin entfliehen
Vor meines Herzens heißem Drang?
Wo kommst du her, du fremdes Glühen,
Wo warst du früher, holder Klang?

Und Klang und Glühen, beide chweigen —
Es weht kein Laut mir Frieden zu;
Wer kann der Sehnsucht Ziel mir zeigen?
Ach, wo ist die ersehnte Ruh'?!
?



Sehnsucht.

Wo ist Leben, wo ist Liebe?
Ach, wo zieht mich Sehnsucht hin?
In der Ferne liegt es trübe,
Und noch trüber liegt's im Sinn.

Willst mir nie, ach nie erscheinen,
Du ersehntes süßes Glück?
Troßt und Ruhe zu vereinen
Sucht dich der verweinte Blick.

Milde Thränen können lindern,
Müde sinkt das Auge zu;
Kannst du keine Qualen mindern,
Sehnsucht, Sehnsucht geh' zur Ruh.



Gruß aus dem Norden.

(Kronstadt 1844.)

Was kann ich weiter bringen,
Wenn mir die Brust erglüht?
Kann ja doch mehr nicht singen,
Als nur ein herzlich Lied.

Von Blumen sing ich gerne,
Bin ja ein Blumenfreund —
Doch mehr von holden Augen,
Die wohl auch still geweint.

Von Blumen sing ich gerne
Im schönen Frühlingshaus, —
Doch mehr von treuen Herzen,
Treu übers Grab hinaus.

Und wenn bei stiller Klage
Mein Aug' von Thränen glüht —
Dann singt ja alle Tage
Mein Mund ein herzlich Lied.



Aus Grindel's Nachlaß.

Es sitzt mit trüben Blicken der Matros'
Verlassen auf dem Wrack im Meergetos',
Die er an seinen Busen schloß,
Die Freunde ruh'n im Meer.

„Geboren bin ich in des Schiffes Raum,
Verlassen nun! bald flieht des Lebens Traum!
Du Pfeisichen, tanz im Wogenschaum,
Geh, ruh' auch du im Meer.“

Er sucht mit düstrem Blick den Himmelrand,
Verlassen hoffnungslos erblickt er nirgends Land,
Er sitzt so still — das Wrack verschwand
Und sank hinab in's Meer



Compositionen.



Nº 1. Allemal.

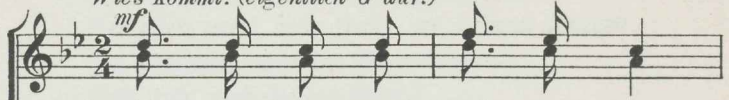
Grindel.

Commodo.

Wie's kommt. (eigentlich G dur.)

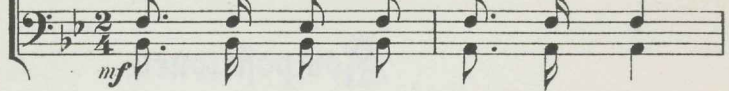
Grindel.

Tenor I u. II.



1. Al - les, was nur ath - men kann
2. Sollt' es mal ein Wun - der sein,
3. Hat die al - te Jung - fer Schmuck,
4. Spricht der ban - ge Tu - gend - schein:
5. Selbst dem klein - sten Würm - chen thut
6. Kam der gro - sse E - le - phant
7. Sollt ich einst ad pa - tres gehn,

Bass I u. II.



hier auf un - serm Stern, trinkt von sei - ner
wenn ein Trin - ker zecht? Dur - sten wär von
Schnaps am Bet - te stehn; trinkt noch man - chen
Brü - der sau - fet nicht! trinkt im Zim - mer
dur - sten gar nicht gut; doch 'ne gu - te
von dem Weib - chen her, thut als wär er
Brü - der - chen, A - do, lasst im Spi - ri -

Schö - pfung an für sein Le - ben gern...
ihm nicht fein, dur - sten ständ ihm schlecht.
der - ben Schluck vor dem Schla - fen - gehn...
er al - lein nach ver - lös - ch - tem Licht...
Re - gen - fluth hebt des Klei - nen Muth...
schon ver - brannt, trinkt zehn Spän - nen leer...
tus mich stehn, wie den Em - bry - o...)

p kurz

1-7. Da - rum trin - ket un - ver - zagt

p

cresc.

weiß das Bei - spiel zeigt; — denkt nicht lan - ge,

cresc.

f *p*

son - dern wagt, eh' die Zeit ver - streicht!

f *p*

pp

Trin - ken, trin - ken ist so süß und

pp

leicht, ist süß und leicht, ist süß und leicht!

Nº 2. Auf, Brüder, trinkt!

Grindel.

Bequem und leicht.

Grindel.

1-4. Auf — Brü - der, trinkt¹⁾ weil Ba - chus winkt, bis der

Be - cher der — Hand ent - sinkt, der Hand ent -

sinkt.

Wir	ju - beln	in fro - hen	Chö - - ren	wir
Schon	rö - ten	sich uns - re	Na - - sen,	schon
Schon	schrei - en	um - her die	Leu - - te,	sie
Da	sitzt	mit ver - schla - fenen	Bli - - cken	im

ze - chen in gol - de - ner Ruh! vom
 se - hen wir dop - pelt all! Nur
 thä - ten kein Au - ge zu, dass
 Win - kel der Herr Mar - - queur; wir

1) Andere Lesart: „Auf Brüder zecht.“

Fül - len da geht's an's Lee - ren, wir
 zu dass bei dem Gla - se sich
 woll'n gar der Teu - fel rei - te, zu
 ihn wa - cker zwi - cken, nur

brin - gen's dem Lieb - chen zu! *p* 1-4. Wir ze - chen
 mehrt der Ze - cher Zahl!
 stö - ren die nächt - liche Ruh!
 Wein, im - mer Wein, Wein her!

durch die stil - le Nacht, *f* wir
p Wir ze - chen durch die stil - le Nacht, *f* wir

ze - chen durch die stil - le Nacht bis der Mor - gen uns Ze - chern *ff*

er - wacht, bis der Mor - gen uns Ze - chern er - wacht.

Nº 3. Aufmunterung.

Grindel.

Frisch, jedoch nicht zu schnell.

Grindel.

f Auf! Freun - de! Der Ge - sang er - he - be

die - sen Trank, der uns so freund - lich winkt, der uns so -

freundlich, so freund - lich — winkt. Hört! halb erhellt, halb

trü - be, sitzt drin der Geist der — Lie - be, der

der uns, der uns zu - sam - men bringt!
 uns zu - sam - men bringt, der uns zu - sam - men bringt!

Nº 4. Matrosenlied.

Grindel.

Con moto.

Grindel.

mf Nun auf, Ma-tro-sen, der Wind geht gut,

mf

in die Se-gel nun fällt mit Muth! im-mer mun-ter,

frisch ge-sun-gen, bald ist un-sre Fahrt ge-lun-gen;

f rall. Land, Land, Land! *ff* Wir schau-en den al-ten *p a tempo*

f *ff* *p*

mf hei-mischen Strand, wir schauen den al-ten hei-mischen Strand! *p zart*

mf *p*

No 5. Farbenlied.

Grindel.

Kräftig.

Grindel.

1. Auf! schall em - por! tö - ne von Her - zen zum
 2. Du treu - es Blau! Au - ge in Au - ge und
 3. Du flam - mend' Roth! flie - ge du zi - schend vor -
 4. Du rei - nes Weiss! So wie dein Zei - chen, so
 5. Hoch, le - be hoch! Blau, Rot und Weiss, wie in

Her - zen du wie - der, tö - ne, Ge - sang, aus der
 Herz an dem Her - zen! siehst du, wir fei - ern dich
 an zu der Ra - che, flat - terst so tro - tzig, mein
 rein und so bie - der, blei - be das Herz das dem
 glück - li - chen Zei - ten, strah - lend hoch flat - ternd im

freu - di - gen Brust! tö - ne die Far - ben der
 e - wig aufs Neu! Ja in der Not und in
 blu - ti - ges Rot! Auf, auf, ihr Brü - der, ver -
 Bun - de ge - hört! Fragt nach Jahr - hun - der - ten,
 son - ni - gen Rot! Hoch in der Not, sie

Ri - gi - schen Brü - der, hel - ler auf -
 Kum - mer und Schmer - zen, Brü - der, ja
 eint an die Sa - che, sinkt auch der
 hö - ret die Lie - der; rein war das
 sol - len uns lei - ten sin - gend und

jauch - zend in wo - gen - der Lust,
 Brü - der, wir blei - ben uns treu,
 Freund für den Freund in den Tod,
 Band und das Weiss ward ge - ehrt,
 freu - dig zum mu - ti - gen Tod,

hel - ler auf-jauch-zend in wo - gen - der Brust.
 Brü - der, ja Brü - der, wir blei - ben uns treu.
 sinkt auch der Freund für den Freund in den Tod!
 rein war das Band und das Weiss ward ge - ehrt.
 sin - gend und freu - dig zum mu - ti - gen Tod!

ff

1-5. Wir Brü - der, die wir uns ge - fun - den, vom

Rig' - schen Bru - der - band um - wun - den,

1. sin - gen die Far - ben im brau - sen - den Chor,
 2. sin - gen die Far - be der Treu - e, das Blau,
 3. sin - gen die Far - be der Ra - che, das Roth,
 4. sin - gen die Far - be der Un - schuld, das Weiss,
 5. jauch - zen im Chor: Blau, Roth, Weiss, le - be hoch,

sin - gen die Far - ben im brau - sen - den Chor!
 sin - gen die Far - be der Treu - e, das Blau!
 sin - gen die Far - be der Ra - che, das Roth!
 sin - gen die Far - be der Un - schuld, das Weiss!
 jauch - zen im Chor: Blau, Roth, Weiss, le - be hoch!

No. 6. Trinklied.

Lustig und frisch.

Grindel.

Grindel.

f *etwas breiter*

1. Brü-der, auf den Tisch her-auf! hier steht Wein!
 2. Ge-ne-ral que nous ai-mons le-be- hoch!
 3. Ei so trinkt doch nicht so lasst, packt mal ein!

a tempo

macht die vol-len Fla-schen auf, lasst uns fröh-lich
 Brü-der-chen, der Wein ist bon, nun so trinkt ihn
 bald ge-leert ist un-ser Fass, bald ist es ge-

f

sein, ja, lasst uns fröh-lich sein! Schenket ein, schenket
 doch, ja, nun so trinkt ihn doch! Schenket ein, schenket
 than, ja, bald ist es ge-than. Trink mal aus, lie-bes

Schenket ein,
 Trink mal aus, *p*

ein, schenkt, schenkt ein, schenket
 ein, schenkt, schenkt ein, schenket
 Haus, trink, trink aus, trink mal

schen-ke ein,
 lie-bes Haus,

f

ein, schenket ein, schenkt, schenkt ein!
 ein, schenket ein, schenkt, schenkt ein!
 aus, lie-bes Haus, trink, trink aus!

p schenket ein,
 " " " trink mal aus,
f schenket ein,
 " " " lie-bes Haus,

Nº 7. Burschensinn.

Grindel.

Kräftig. Grindel.

1. Dem Bur - schen hier nichts mehr ge - fällt von
 2. Drum ehrt der Bursch die Treu - e hoch und
 3. Drum ehrt der Bursch die Lie - be hoch und
 4. Drum ehrt der Bursch die Frei - heit hoch und
 5. Drum ehrt der Bursch den Hie - ber hoch und

al - len Din - gen auf der Welt, als
 hält sie fest im To - de noch, und
 hält sie fest im To - de noch. Sie
 hält sie fest im To - de noch. Wer
 hält ihn fest im To - de noch. Wohl

fp *cresc.*

Bur - schen - treu und Lie - bes - sang und Frei - heits -
 wer nicht Treu - e hält im Sinn, den streckt des
 hebt zum Him - mel ihn hin - auf und schmä - cket
 nicht für Frei - heit hoch er - glüht, dem schäumt kein
 geht er dann in Frie - dens Ruh dem wah - ren

fp *cresc.*

fp *p*

lie - der, Waf - fen - klang, und Frei - heits -
 Bur - schen Waf - fe hin, den streckt des
 sei - nen Le - bens - lauf, und schmä - cket
 Glas, dem tönt kein Lied, dem schäumt kein
 Land der Frei - heit zu, dem wah - ren

fp *p*

f *ff*

lie - der, Waf - fen - klang, Waf - fen - klang.
 Bur - schen Waf - fe hin, Waf - fe hin.
 sei - nen Le - bens - lauf, Le - bens - lauf.
 Glas, dem tönt kein Lied, tönt kein Lied.
 Land der Frei - heit zu, Frei - heit zu.

f *ff*

No 8. Jägerlied.

Nicht zu hastig.

Grindel.
frisch

Der Morgen graut! — Ihr

p *mf*

Schü - tzen, wacht auf! zur Gams hin - auf und hin -

ab. — Nur still, nur still, — ihr

p *mf*

Schü - tzen, wohl - auf, jagt sie ins gäh - nen - de

Grab. ——— Das E - - - cho ruft, Tra -

ra ——— aus fer - - ner Kluft, Tra -

p tra - ra, *f*

ra ——— wir ja - gen lu - stig hin -

p tra - ra, *f*

auf, tra - ra, in ra - schem, fröh - li - chen Lauf! —

Nº 9. Parodie.

G. Haensel.

Schwebend.

Grindel.

1. Der Wein, das Be - - ste in der___
 2. Doch nein, ich nehm mein Wort zu - -
 3. Der Koch, der ist ein Eh - ren -
 4. Doch nein! ge - denkt der wei - sen___
 5. Ver - ei - net weis - lich bei - de___
 6. Drum, Freund! nimm mir den Tel - ler___

Welt, mit Froh - sinn un - - ser Herz er -
 rück, denn Hun - ger stört des Wei - nes
 mann, er rich - tet wah - re Freu - den
 Lehr', viel Es - sen macht das Den - ken
 mir, so habt den wah - ren jo - cum
 nicht, gar treff - lich mun - det dies Ge -

hält, drum, Brü - der, stim - met mit mir
 Glück; das Ü - bel macht der Wein nicht
 an, und ob mich auch Cham - pag - ner
 schwer, und wer sich wählt den Bauch zum
 ihr: ge - deck - te Ta - fel, gu - ter
 richt: viel lie - ber reich die Fla - sche

ein, viel Schö - nes schafft ein Gläs - chen Wein! viel
 gut, was uns ein lee - rer Ma - gen thut, was
 ruft, ich schlei - che nach der Spei - sen Duft, ich
 Gott, der ist für wah - re Freu - den tot, der
 Wein, die müs - sen stets bei - sam - men sein, die
 her, denn ach, mein Glas ist im - mer leer, denn

Schö - nes schafft ein Gläs - chen Wein, viel
 uns ein lee - rer Ma - gen thut, was
 schlei - che nach der Spei - sen Duft, ich
 ist für wah - re Freu - den tot, der
 müs - sen stets bei - sam - men sein, die
 ach, mein Glas ist im - mer leer, denn

Schö - nes schafft ein Gläs - chen Wein.
 uns ein lee - rer Ma - gen thut.
 schlei - che nach der Spei - sen Duft.
 ist für wah - re Freu - den tot.
 müs - sen stets bei - sam - men sein.
 ach, mein Glas ist im - mer leer.

Nº 10. Frieden.

Grindel.

Etwas schnell.

Grindel.

Des Frie-dens Pal-men blü - hen, die Sor - gen sind ver-

bannt, und fro - he Sie - ger zie - hen ge - krönt in's Va - ter -

land. Doch Mancher wan - delt drü - ben auf bess' - rer Hei - math

Au'n; ei! grüsst doch mei - ne Lie - ben, sollt'

ihr sie dro - ben schau'n, sollt ihr sie dro - ben schau'n!

Nº 11. Farbenlied.

Grindel.

Mit Feuer.

Grindel.

Drei Far-ben lieb¹⁾ ich nur vor al-len, sie stehn mir

fest im treu-en Sinn, ich seh sie stets vor Au-gen wal-len, ich seh sie

stets am Him-mel glühn. Ihr müsst mich, sollt ich einst ver-

schei-den, im Grab mit die-sen Far-ben klei-den: Drei Farben

lieb' ich nur¹⁾ vor al-len, sie stehn mir fest im treu-en Sinn!

1) Andere Lesart: lob ich mir.

Nº 12. Jugendlust.

Grindel.

Munter.

Grindel.

The first system of the musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a time signature of 6/8. It begins with a forte (*f*) dynamic marking. The lower staff is in bass clef with the same key signature and time signature, also starting with a forte (*f*) dynamic. The lyrics are written between the staves.

Frisch wie die Mor - gen - luft, rings um - her

The second system continues the musical score with two staves in the same key signature and time signature. The lyrics are written between the staves.

Früh - lings - duft, hell wie der Son - ne Blick strahlt mir das

The third system concludes the musical score with two staves. The upper staff features a *fp* (fortissimo piano) dynamic marking. The lower staff also features a *fp* dynamic marking. The lyrics are written between the staves.

Glück! Lie - ben und le - ben! ju - gend - lich

fp

Stre - ben, Be - cher und Mäd - chen - kuss: Auf zum Ge - nuss.

fp

Be - cher und Mäd - chen - kuss: Auf, zum Ge -

ff

ff

nuss! auf! Auf, zum Ge - - nuss!

ff

fp

ff

No. 13. Gebt mir Wein.

Grindel.

1. Gebt mir Wein! Wein will ich
 2. Ge - bet mehr! las - set ihn
 3. Seht, wie schön lä - chelt die
 4. Süß und warm glü - hen die
 5. Bis es tagt, lee - ret die

trin - ken, lieb - lich lä - chelt mir heut das
 flie - ssen, dass er in je - dem Gla - se
 Freu - de hell auf eu - - rem An - ge -
 Her - zen seh - nend nach ho - her Lie - be
 Glä - ser auf der fi - de - len Ju - gend

Glück! schen - ket ein! froh will ich
 schäumt; gebt nur her, mein Glas ist
 sacht! Sie uns erhöhn won - nig - lich
 Lust! Mägd - leins Arm führ' uns so
 Wohl! Küsst und lacht, zecht durch die

sein! — ach! so süß ist der Freu - de Blick. —
 leer! — froh den Au - gen - blick ver - träumt, —
 schön, — mag der Wein, — er fehlt uns nicht. —
 warm — an die lieb - lich ge - wöl - te Brust, —
 Nacht. — Wein und Küs - sen thut uns gar wohl. —

mf
 Ach! so süß ist der Freu - de Blick, ach! so
 froh den Au - - gen - blick ver - träumt, froh den
 Mag der Wein, — er fehlt uns nicht, mag der
 an die lieb - lich ge - wöl - te Brust, an die
 Wein und Küs - sen thut uns gar wohl, Wein und
mf

süß ist der Freu - - de Blick, hoi, ho!
 Au - - gen - blick — ver - träumt, hoi, ho!
 Wein, — er fehlt — uns nicht, hoi, ho!
 lieb - lich ge - wöl - te Brust, hoi, ho!
 Küs - sen thut uns — gar wohl, hoi, ho!
f

Nº 14. Der Wanderer.

Grindel.

Sanft und heiter.

Grindel.

The first system of music consists of two staves. The upper staff is in treble clef and the lower in bass clef. Both are in the key of D major (two sharps) and 6/8 time. The melody is simple and accompaniment is a steady eighth-note bass line.

Ich bin ein Wand - rer

The second system continues the melody and accompaniment. The lyrics are: rasch und flink, mir thut's schon Kei - - ner

rasch und flink, mir thut's schon Kei - - ner

The third system concludes the piece. The lyrics are: nach, — ich ei - - le schnell, hört,

nach, — ich ei - - le schnell, hört,

was — ich sing', hört mei - - ne Lehr — ge -

mach: — Ge - - niesst, — ge - niesst — den

p dolce

p dolce

flücht' - gen Au - gen - blick, — ge - niesst, — ge -

niesst, — ich kehr' euch nie zu - rück! —

Nº 15. Guter Rath.

Gemässigt schnell.

Grindel.

1. Ich trag ein gro - sses Her - ze - leid in
 2. Ich hab' ver - lor'n manch' gu - ten Freund, bin
 3. Das Mü - del, das ich ger - ne hatt', es
 4. Ich hab ver - lo - ren all mein Geld, mir

mei - ner See - le Grund. Ach, lie - be Brü - der
 bis zum Tod be - trübt, sagt Freun - de, wenn ihr's
 sieht mich nicht mehr an. Ach Freun - de, ich bin
 bleibt nichts mehr zu thun, was nütz ich auf der

weit und breit, o, macht mich doch ge - sund.
 ehr - lich meint, ob's Trost für mich noch giebt?
 schwach und matt, sagt, was mir hel - fen kann!
 schö - nen Welt, was mach ich Ar - mer nun?

Chor.

fp *f*

Schluck schluck schluck schluck schluck nur — zu schluck
 Schluck schluck schluck schluck schluck nur — zu schluck
 Schluck schluck schluck schluck schluck nur — zu schluck
 Puff schluck schluck schluck Puff nur — zu schluck

fp *f*

f

schluck nur — zu schluck schluck nur zu schluck nur zu oh - ne —
 schluck nur — zu schluck schluck nur zu schluck nur zu oh - ne —
 schluck nur — zu schluck schluck nur zu schluck nur zu oh - ne —
 Puff nur — zu schluck Puff nur zu schluck nur zu oh - ne —

zu

1-3. schluck zu
 4. Puff

Ruh, schluck nur zu schluck nur zu oh - ne — Ruh!
 Ruh, schluck nur zu schluck nur zu oh - ne — Ruh!
 Ruh, schluck nur zu schluck nur zu oh - ne — Ruh!
 Ruh, Puff nur zu Puff nur zu oh - ne — Ruh!

zu

1-3. schluck zu
 4. Puff

N^o 16. Er lebe.

Grindel.

Schnell.

Grindel.

mf

1. Ihr ar - men Kö - ni - ge der Welt, wollt
 2. Ihr! die mit List und Schmei - chel - wort um's
 3. Ihr! die ihr glaubt man müs - se schier voll
 4. Stosst an und leert die Glä - ser drauf! spricht

mf

euch des Le - bens freun? und baut auf Macht und
 hol - de Lieb - chen freit: macht euch um's Him - mels -
 Staub der Bü - cher sein, und wei - ter gäb's kein
 Ei - ner auch da - rein: dem thut sich nie der

ei - tel Geld, sagt an: wie fällt's euch ein? wer
 wil - len fort, sagt an: wie fällt's euch ein? wer
 Ju - beln hier, sagt an: wie fällt's euch ein? Nein!
 Him - mel auf! sagt an: was fällt ihm ein? der

oh - ne Geld und oh - ne Macht stets
 oh - ne Geld und oh - ne Macht sein
 wer bei Glä - ser - - - klang und Lied auch
 dick - ste En - gel tritt her - aus mit

zecht und liebt und lacht, dem räum' ich al - le
 Herz er öff - nen kann, der soll der Hoch - ge -
 für die Mu - sen glüht, der soll sich ih - rer
 ei - nem Be - cher Wein, und Pe - trus ru - fet

Rech - te ein: der Bursch muss Kö - nig sein!
 lieb - te sein: der Bursch wird's Lieb - chen frein!
 Gunst er - freun, der Bursch, der muss es sein!
 freund - lich aus: „tritt, Bur - sche, tritt her - ein!“

No. 17. Es ist immer so.

Grindel.

mf

1. Im Som - mer sind die Ta - ge wohl
 2. Im Herbst da muss man trin - ken, im
 3. Im Win - ter muss man trin - ken, da
 4. Doch glänzt die gold - ne Son - ne, in

mf

manch - mal gar zu schwül, und ge - gen sol - che
 Herbst ge - rät der Wein, und wenn die Blät - ter
 trin - ket sich's gar fein, man lässt die Ster - ne
 un - sers Früh - lings Schein: Sagt, Brü - der! ist's nicht

Pla - ge, da thut ein Gläs - chen viel, und
 sin - ken, fühlt Man - cher Her - zens - pein, und
 blin - ken und Käl - te, Käl - te sein, man
 Won - ne ein Gläs - chen ihm zu weihn sagt,

ge - gen sol - che Pla - ge, da thut ein Gläs - chen viel. Die
wenn die Blät - ter sin - ken, fühlt Mancher Her - zens - pein, und
lässt die Ster - ne blin - ken und Käl - te, Käl - te sein. Doch
Brü - der, ist's nicht Won - ne ein Gläschen ihm zu weihn? Drum,

be - ste al - ler See - len trank fünf Bou - teil - len leer.
weg mit ihr ge - schwin - de und seid auf eu - rer Hut.
dro - hen Frost und Win - de und schüt - zet uns kein Haus,
durst - ge See - len, nie - mals flieht uns der gold'ne Wein.

1.
Da hört' ich sie kra - keh - len, hab kei - ne Hi - tze mehr,
Es we - hen kü - le Win - de, da sind die Tropfen gut,
ach Bru - der, ach ge - schwinde, den Hal - ben nur her - aus,
O, möcht es doch auf ein - mal vier Jah - res - zeiten sein,

2.
hab' kei - ne Hi - tze mehr, hab' kei - ne Hi - tze mehr.
da sind die Trop - pen gut, da sind die Trop - fen gut.
den Hal - ben nur her - aus, den Hal - ben nur her - aus.
vier Jah - res - zeiten sein, vier Jah - res - zeiten sein.

Nº 18. Fassleben.

Müchler.

Grindel.

Allegretto.

mf

1. Kein Für - sten - sohn lebt bes - ser als
2. Ich krie - che in das lee - re, wenn

mf

ich, so sor - gen - los, mein Haus - ge - rät sind
ich er - mü - det bin; als wenn ich Kö - nig

Fäs - ser, der Kel - ler ist mein Schloss, der
wä - re, schlaf' ich mit leich - tem Sinn, schlaf'

Kel - ler ist mein Schloss. Mit Je - dem um die
ich mit leich - tem Sinn. Wenn Tho - ren wa - chend

Wet - te trink ich und le - be frisch. Das
schmol-len, da schlaf' ich un - ge - wandt; eil'

lee - re Fass mein Bet - te, das
bald zum Fass dem vol - len, wenn

vol - le ist mein Tisch, das Tisch.
mich der Durst er - weckt, eil' - weckt.

1. 2.

Nº 19. Trost.

Grindel.

Lustig.

Grindel.

1. Könnst ich doch mal ein Kai - ser sein, da
 2. Mein al - tes, lieb Kam - ra - den - volk, das
 3. Jetzt bin ich nur ein schlech - tes Haus, hab

hätt' ich auch ein Pferd und trab - te in die
 möss - te mit mir zieh'n und wie beim Son - nen -
 we - der Dach noch Fach! und in den Ta - schen

Welt hin - ein, da wär ich schon was wert. Vor
 blick die Wolk', müsst' je - de Sorg' ent - fliehn! Und
 sieht mir's aus, wie kurz vor'm jü - ng - sten Tag. Doch

je - der Knei - pe hielt ich an und rief: nur auf - ge -
 um den Spass recht gross zu sehn, ritt ich in die Tür -
 komm ich an den Him - mel 'ran und tre - te keck her -



macht! ich bin nun zwar ein Kai - sers - mann, doch
 kei, wollt' in des Sul - tans Ha - rem gehn und
 vor, geht A - bra - ham den No - ah an und



seid ihr mir ge - acht't. Gebt mir nur gleich ein'n
 sagt: „bin auch da - bei;“ auf je - dem Knie ein
 sagt ihm leis' in's Ohr; O, gieb dem ar - men



gu - ten Wein, Eur Schad ist nicht ge - meint, und
 Mäg - de - lein, in je - der Hand ern Glas, das
 Schlu - cker nun von dei - nem ed - len Wein; bei



seid ihr Büf - fel kei - ne Schwein' so bleib ich Eu - er Freund.
 sollt' mir mal ein Ju - bel sein, ein wah - rer Himmels - spass!
 Lüt - ten, Kä - ding, Burk und Thun soll er er - bärmlich sein.

Nº 20. Lebenssinn.

Grindel.

Schnell und kräftig.

Grindel.

Musical notation for the first system, featuring a treble and bass staff in G major and 6/8 time. The melody is in the treble staff, and the accompaniment is in the bass staff. The lyrics are: Lass' brau - sen die Win - de, lass' flu - ten das

Musical notation for the second system, continuing the melody and accompaniment. The lyrics are: Meer; der Fels mit - ten drin! durch's Le - ben ge -

Musical notation for the third system, concluding the piece. The lyrics are: schwin - de da - hin und da - her, mein fröh - li - cher, fröh -

li - cher Sinn! _____ Hin halt ich den

Be - cher, hier fühl ich die Lust; die Lie - be er -

blüt. Ein schwär - men - der Ze - cher mit lie - ben - der

ff Brust, ha! wie sie er glüt! _____

Nº 21. Aufmunterung.

Grindel.

Lustig.

Grindel.

1. Lasst nie des Froh - sinn's Glü - - hen aus
2. Lasst uns aus hol - den Au - - gen, des

eu - rem Her - zen flie - hen, denn ach! es kommt die
Le - bens Won - ne sau - gen, und presst der Re - be

Zeit, wo ————— ihr es bald be - reut. }
Blut mit ————— fro - hem Sän - ger - mut! }

drum scher-zet, Küss- set und trinkt den gold-nen

Wein, bald wird es aus mit dem

hol-den Ju-gend-le-ben sein, bald wird es

aus mit dem Ju-gend-le-ben sein.

N^o 22. Anruf.

Grindel.

Heiter und kräftig, schnell.

Grindel.

1. Lu - stig durch die Welt da - hin!
2. Hei - sa! lu - stig! froh ge - lebt,

Blu - men blühn; wis - set, dass nur
fort - ge - strebt, Filz und Murr - kopf

kur - ze Frist Früh - ling ist, Früh - ling ist.
flie - hen mit, Lieb' und Freud', Lieb' und Freud'.

Etwas langsamer.

Lie - bet und sin - get und küs - set und

trinkt eh' des Früh - lings

Son - ne sinkt, — eh' des

Früh - lings Son - - ne sinkt!

Nº 23. Das runde Lied.


E. M. Arndt.

Lebhaft.

Grindel.



1. Lu - stig ge - rü - stet das Herz und den Mund!
 2. Rund, o, du sü - sse - stes hei - li - ges Wort!
 3. Den - ken wir Gro - sses, wir den - ken es rund;
 4. Schau - et nach O - ben, ich sin - ge nicht Spott!
 5. Rund - um auf Er - den rollt ku - geln - des Spiel,
 6. Lau - fen die Son - nen und Ster - ne dann rund,
 7. Heil mir! ich grü - sse dich flie - ssen - des Gold!
 8. Of - fen schon steht das o - lym - pi - sche Haus,
 9. Eins noch: es gilt un - ser hei - lig - stes Rund!



Heid - ni - sche Weis - heit und christ - li - cher Glau - be
 Rund ist, o se - li - ge Run - dung, die Ton - ne,
 rund liegt die Er - de auf rol - len - den Po - len,
 Rund geht in Ster - nen das Le - ben der From - men,
 trotz der Pla - to - nen, doch deckt mit der Ro - se
 brau - chet ihr Brü - der die Run - de der Trich - ter,
 Grü - sse dich, Trau - be, du Lieb - ling der Son - ne,
 of - fen die Ster - ne, wo Göt - ter sich vol - len;
 Rund sei die That und rund sei die die Re - de,



si - tzen in Ein - tracht beim Nec - tar der Trau - be,
 rund ist mein Mäd - chen und rund mei - ne Son - ne,
 rund ist die Schön - heit der Fla - schen und Bow - len,
 ku - gel - rund hei - sset, was himm - lisch voll - kom - men,
 Sü - ssest es ger - ne in Ver - sen und Pro - sa,
 rol - let euch se - lig wie himm - li - sche Lich - ter,
 grü - sse dich Bow - le, ich grü - sse dich Ton - ne,
 ir - di - sches Dich - ten und ir - di - sches Wol - len
 rund sei die Freundschaft und rund sei die Feh - de,



rund heisst die Lo - sung, auf! sin - get sie rund,
 rund ist der Za - pfen, der Ton - nen durch - bohrt,
 Lip - pen und Wan - gen der Lie - be sind rund,
 ku - gel - rund ist der pla - to - ni - sche Gott,
 wenn es in se - li - gen Run - dun - gen fiel,
 schläft und er - wa - chet am fröh - li - chen Spund,
 grü - sse dich Trin - ker, der ne - ben ihr rollt,
 flie - get schon ü - ber den Him - mel hin - aus,
 klin - get zu - sam - men und hal - tet den Bund,



rund heisst die Lo - sung, auf! sin - get sie rund!
 rund ist der Za - pfen, der Ton - nen durch - bohrt!
 Lip - pen und Wan - gen der Lie - be sind rund!
 ku - gel - rund ist der pla - to - ni - sche Gott!
 wenn es in se - li - gen Run - dun - gen fiel!
 schläft und er - wa - chet am fröh - li - chen Spund.
 grü - sse dich Trin - ker, der ne - ben ihr rollt.
 flie - get schon ü - ber den Him - mel hin - aus.
 klin - get zu - sam - men und hal - tet den Bund.

Nº 24. Des Burschen Heimweh.

Grindel.

Weniger schnell.

Grindel.

1. Lu - stig um - gab mich der ju - beln - de Scherz,
 2. Hoch, wo die Wol - ken im A - bend - licht glühn,
 3. Ei - let, ihr Gei - ster des Schlummers her - an,

o, wie be - täubt er mein Herz! _____
 zieht mei - ne Seh - sucht da - - hin! _____
 lasst mich der Hei - - mat nah'n! _____

Bald _____ doch ver - stum - te die Lust,
 Wan _____ dert mein trau - ern - der Sinn
 Treu - - los ent - schwun - de - nes Glück

Bil - der be - stür - men die Brust,
 dort — nach der Hei - mat — hin,
 keh - re mir lä -chelnd zu - rück,

so wie die Wo - gen aus fer - nem Land
 wo mir er - glü - te mit gold - nem Saum
 wei - se von Strah - len des Lichts um - hüllt,

schla - gen den ö - den Mee - res - strand,
 Einst mei - ner Kind - heit gold - ner Traum,
 mir mei - nes Lieb - chens hol - des Bild,

dimin.

schla - gen den ö - den Mee - res - strand.
 du mei - ner Kind - heit gold - ner Traum.
 mir mei - nes Lieb - chens hol - des Bild!

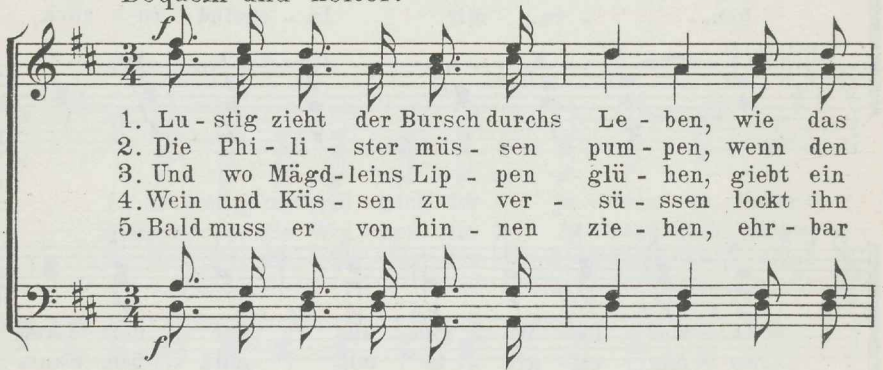
dimin.

Nº 25. Dorpatscher Musenklang.

Grindel.

Polonaise.
Bequem und heiter.

Grindel.



1. Lu - stig zieht der Bursch durchs Le - ben, wie das
2. Die Phi - li - ster müs - sen pum - pen, wenn den
3. Und wo Mägd - leins Lip - pen glü - hen, giebt ein
4. Wein und Küss - sen zu ver - sü - ssen lockt ihn
5. Bald muss er von hin - nen zie - hen, ehr - bar



Schick - sal ihm auch droht; bei Ge - sang und Saft der
Beu - tel Schwindsucht fasst; frisch ge - fül - let sind die
Küss - chen fri - schen Mut; Küss - se sind der Lohn der
man - cher ern - ste Streit; muss er auch zu - weilen
und Phi - li - ster sein; Lieb wird ihm noch fer - ne



Re - ben drückt ihn nicht des Le - bens Noth.
Hum - pen, fro - hes Smol - lis tönt dem Gast.
Mäd - chen, ist doch Lieb' dem Bur - sachen gut.
bü - ssen, tröstt er sich in Hei - ter - keit.
glü - hen, bra - ve Bur - sachen den - ken sein.

Sein Ge - sang tönt fern und nah: u - bi
 Und Ge - sang tönt fern und nah: u - bi
 Sein Ge - sang tönt fern und nah: u - bi
 Und sein Sang tönt fern und nah: u - bi
 Doch sein Sang tönt fern und nah: u - bi

tra la la la la
 be - ne, pa - tri - a!
 be - ne, pa - tri - a!
 be - ne, pa - tri - a! 1-5.tra la la la la la la
 be - ne, pa - tri - a!
 be - ne, pa - tri - a!
 tra la la la

tra la la la la la
 la la la la la la la la la la!
 tra la la la la la

No 26. Frühlingsgebet der Burschen in Dorpat.

Grindel.

Langsam.

Grindel.

mf

1. O, gold - ne Früh - lings - son - ne, so
 2. Der Lieb und Ach - tung Fei - er, der
 3. Den Dank der Bur - schein - her - zen für
 4. Ach, selbst dem Freund, der schei - det, lässt

mf

e - wig rein und mild, er -
 Vi - vat's gold - ne Pracht ver -
 ih - res Tem - pels Stand stösst
 man nicht das Ge - leit, wenn

weck zu neu - er Won - ne der
 hüllt Des - po - ten - schlei - er in
 man, trotz ih - rer Schmer - zen, zu -
 er auf im - mer mei - det die

Frei - heit schö - nes Bild!
 des Ver - ges - sens Nacht!
 rück mit kal - ter Hand!
 Flur der Bur - schen - zeit!

1-4. ja,

p weck' nach lan - ger, trü - ber Not der Bur - schen -

p

ff frei - heit Mor - gen - rot der Bur - schen -

ff

frei - heit Mor - gen - rot!

Nº 27. Frühlingslust.

Grindel.

Commodo.

Grindel.

p

0 nei - ge dich, du lang er -

sehn - te Freu - de und sen - de

La - bung mei - ner ban - gen Brust. Er -

f

schein' im jun - gen Blü - then -

klei - de, du sü - sse Früh - lings -

lust, du sü - sse Früh - lings - lust!

No 28. Fischerlied.

Grindel.

Wiegend, fröhlich.

Grindel.

1. O! seht die Wo - gen im Mor - gen-licht, so
 2. Nun schnell die Ne - tze in's Meer hin - ab! es
 3. Schon har - ret Lieb - chen am Mee - res-strand, drum

gol - den am Him - mels - rand! so glän - zen al - le die
 ziehn — die Fischeher - an. Nur still, es lau - ert das
 Fi - scher nur still zu - rück! Sie hat von fern — ihren

Wie - sen nicht so prangt kein bli - hén - des Land! ihr
 sich' - re Grab, das un - - sre List er - sann! ihr
 Schatz er - kannt mit grü - ssen-dem Lie - bes - blick! ihr

Fi - scher her - bei, ihr Fi - scher her - bei! hin -
 Fi - scher nur still, ihr Fi - scher nur still! die
 Fi - scher nur schnell, ihr Fi - scher nur schnell ge -

aus in die Wo - gen, hoi! lu - stig ge - zo - gen,
 Ne - tze ge - zo - gen, sonst sind wir be - tro - gen, 1-3. Die
 schla - gen die Wo - gen, hal lu - stig ge - flo - gen.)

Wo - gen, die Wo - gen, die Wo - - gen

sind dem Fi - scher treu, — sind dem Fi - scher treu. —

Nº 29. Sitz der Musen.

Grindel.

Grindel.

Mässig schnell.

1. O schö - ner Sitz der Mu - sen, du
 2. O schö - ner Sitz der Mu - sen, dir
 3. O schö - ner Sitz der Mu - sen, dir
 4. O schö - ner Sitz der Mu - sen, dies
 5. Und ist sie uns ent - schwun - den die

herr - li - che Son - ne, er - fül - lest mir die
 weih ich die Lie - der! wohl oft ward dir ge -
 weih ich die Lie - bel. Zieht auch der Bursch von
 Gläs - chen der Brü - der! Dein Won - ne - traum kann
 Zeit uns - rer Lie - der, wir kom - men froh zu -

See - le mit himm - li - scher Won - ne.
 sun - gen, wir sin - gen dir wie - der.
 hin - nen, dir glühn sei - ne Trie - be. } 1-5. Sollst
 blü - hen, doch blüht er nicht wie - der.
 sam - men be - sin - gen dich wie - der. }

le - ben und blin - ken im gött - li - chen Schein.

Sehr schnell.

Brü - der - chen, Brü - der - chen! lasst uns fröh - lich

trin - ken! Brü - der - chen, Brü - der - chen! fröh - lich macht der

1. Wein! Wein! ja fröh - lich macht der Wein.
2. *rallent.*

rallent.

Nº 30. Das teure Glas.

Grindel.

Recitativ. (frei im Vortrag.)

Andante.

Grindel.

Solo. O teu-res Glas, und kost - bar oh - ne - glei - chen, kein

Kö - nig, nicht der Reich - ste un - ter al - len

Rei - chen hat je aus sol - chem Glas ge - trun - ken.

Wie

I.

so? ich sah' nichts son - der - ba - res dran, das

So wis - se Freund, ich
 die - sen Wert ihm ge - ben kann. nun?

I. II. I.

war ein rei - cher Mann und in dies' Glas ist
 nun? nun? in dies' Glas,

I.

Haus und Hof ver - sun - ken. O! du teu - res
 O! du theu - res —

sfp *pp*

Glas! O! du teu - res Glas!
 Glas! O du teu - - res — Glas!

sf *sfz* I. *sfz*

Nº 31. Das Glas.

Karl Mühler.

Allegretto.

Grindel.



1. Schon lang' noch eh' das Glas er - fun - den, ward
 2. Weit in des Him - mels blau - er Fer - ne, wo -
 3. Es lobt das treu - e Glas im Spie - gel die
 4. Durch ein Ver - gröss - rungs - glas wohl grö - sser das
 5. Doch Brü - der - chen, lasst uns be - den - ken, was



hoch ge - rühmt der gold - ne Wein, doch mein' ich,
 hin kein mensch - lich Au - ge reicht, da reicht das
 jun - ge, schön ge - schmück - te Braut, doch den er -
 Klein - ste un - serm Blick er - scheint, doch dop - pelt
 auch ein al - tes Sprich - wort spricht: und ei - let



soll er bes - ser mun - den, man schenkt ihn erst in Glä - ser
 Fern - glas, neu - e Ster - ne hat es dem For - scher - blick ge -
 he - ben kü - ne Flü - gel, der in sein lie - bes Wein - glas
 sieht, und das ist bes - ser, wer's mit dem Gla - se red - lich
 schnell euch ein - zu - schen - ken! das Glück und Glas sehr bald zer -

ein. Drum tön' im Krei - se fro - her Ze - cher dem
 zeigt. Uns freun die neu ent - deck - ten Wun - der, die
 schaut. Er schwingt entflammt von Dich - ter - feu - er sich
 meint. Drum lasst das Glas uns flei - ssig fül - len mit
 bricht. Wer woll - te auf For - tu - na po - chen: Auf,

lie - ben Gläschen mein Ge - sang: ach! hört, so tö - net nie der
 küh - ne Waf - fe in der Hand: doch mehr die Ster - ne im Bur -
 im - mer höh - er zum Par - nass, es wird ihm zu A - pol - los
 Pun - sche o - der Re - ben - blut: dann braucht ihr kei - ne grün - en
 auf, das Glück eilt schnell vor - bei: Es kommt, wenn ihr das Glas zer -

Be - cher wie mei - nes Gläs - chens hol - der Klang, wie mei - nes
 gun - der er - freu - en uns - rer Glä - ser Rand, er - freu - en
 Jä - ger ein spi - tzi - ges Cham - pag - ner - glas, ein spi - tzi -
 Brill - len und seht mit blo - ssem Au - ge gut, und seht mit
 bro - chen, auch die Bou - teil - le an die Reih, auch die Bou -

Gläs - chens hol - der Klang, wie mei - nes Gläs - chens hol - der Klang.
 uns - rer Glä - ser Rand, er - freu - en uns - rer Glä - ser Rand.
 ges Cham - pag - ner - glas, ein spi - tzi - ges Cham - pag - ner - glas.
 blo - ssem Au - ge gut, und seht mit blo - ssem Au - ge gut.
 teil - le an die Reih, auch die Bou - teil - le an die Reih!

No 32. Curiose Fragen.

Grindel.

Munter.

Grindel.

1. So Man - cher fragt: wa - rum ich trink? die
 2. So Man - cher fragt: wie - viel ich trink? das
 3. So Man - cher fragt: wie lang ich trink? o
 4. So Man - cher fra - get: wann ich trink? o
 5. So Man - cher fra - get: wo ich trink? o
 6. So Man - cher fra - get: wie ich trink? der
 7. So Man - cher fra - get: was ich trink? und
 8. So Man - cher fra - get: ob ich trink? da

Frag' ist gross und breit: wenn's in der Keh - le
 wär' mir wie - der was! Ein Fass das kei - nen
 schief und krum - me Frag! Geht mir bei Nacht das
 tol - ler Ma - den - wurm! ich trink, wenn's Lüft - chen
 du ver - track - ter Aal! Auf grü - nem Feld, im
 Kerl ist knüp - pel - toll! Ich nehm das Gläs - chen
 sperrt die Au - gen auf! Das Be - ste ist wohl,
 schlag der Don - ner drein! das hal - te mal der

tro - cken wird so fehlt's an Feuch - tig - keit, so
 Bo - den hat, ver - trägt so man - chen Spass, ver -
 Tränk - lein aus, so such' ich's mir bei Tag, so
 zärt - lich spielt, und trink im gröss - ten Sturm, und
 Kel - ler - loch, 'sist ju - ste - ment e - gal, 'sist
 in die Hand, und füll' den Ma - gen voll, und
 was ich thu', ich ant - wort' so da - rauf, ich
 Teu - fel aus, im Trock - nen sich zu freun, im

fehlt's an Feuch - tig - keit.
 trägt so man - chen Spass.
 such' ich's mir bei Tag.
 trink' im gröss - ten Sturm.
 ju - ste - ment e - gal. } 1-8. Schallt, fröh - li - che
 füll' den Ma - gen voll.
 ant - wort so da - rauf:
 Trock - nen sich zu freun. }

Lie - der! be - gei - stert uns wie - der:
 Stosst an, stost
 stosst an,

an, wir Stosst
 ze - chen durch die Nacht.
 stosst an, wir

an, stosst an, wir
 ze - chen durch die Nacht.
 stosst an, stosst an, wir

Nº 33. Nachtlied.

Grindel.

Langsam.

Grindel.

Still ist die Nacht, — still ist die

Nacht! — Nur mei - ne Seh - sucht

wacht — und scheucht den sü - ssen Schlum - mer, es

naht der stil - le Kum - - mer, o

stil - le, stil - le Nacht! gieb Frie - den, Frie - den

mir, — o stil - le, stil - le Nacht gieb

Frie - den, Frie - - den mir!

Nº 34. Ständchen.

Grindel.

Leicht. (*Commodo*)

Grindel.

1. Still, still, reich' mir dein Händ-chen,
 2. Wie, wie soll ich ver- ste- hen,
 3. Schnell, schnell raub' ich ein Küss-chen,
 4. Doch, doch willst du mich flie- hen,

still, still, wir sind al- lein. Dies. dies
 den, den sü- ssen Blick. Möcht', möcht'
 still, still, sei nur nicht bang. Dies, dies
 bin, bin, bin dir nicht recht, willst, willst

sü- sse Pfänd- chen, mein, mein, mein soll es
 e- wig ihn se- hen, drin, drin lä- chelt das
 sü- sse Ge- nüss- chen möcht, möcht, möcht ich wohl
 nimmer mir glü- hen, bin, bin, bin dir zu

sein. O, wie so glü - hend zärt - lich Ver -
 Glück. Schaut wie ein Stern - lein freund - lich her -
 lang. Könnt ich doch e - wig Him - mels - lust
 schlecht. Fort wo die blau - en Wo - - gen

lan - gen, o, wie wo - gend sü - sses Ban - gen,
 nie - der, weckt die al - te Se - lig - keit wie - der.
 trin - ken, dir ans Herz im Won - ne - rausch sin - ken,
 rau - schen, will dem Spiel der Win - de lau - schen,

glüht's aus dem Händ - chen mir in die Brust, o,
 Stern - lein, du Stern - lein, du sink mir nicht, du
 dort in dem ein - sa - men Käm - mer - lein, da
 war ja von Her - zen doch im - mer dein, doch

lass mir stets die Lust! nimm sie nicht.
 wun - der - mil - des Licht, sin - ke nicht.
 soll's schon an - ders sein, an - ders sein.
 nun soll's nicht mehr sein, nicht mehr sein.

Nº 35. Trinklied.

Robert Ogorow.

Grindel.

f

1. Trink den Wein, trinkt den Wein, Brü - der
 2. Ho - hen Mut, ho - hen Mut schafft der
 3. Sein Ge - nuss, sein Ge - nuss giebt uns
 4. Won - ne schafft, Won - ne schafft Glä - ser -
 5. Da - rum eilt, da - rum eilt, leert das

f

Trinkt den

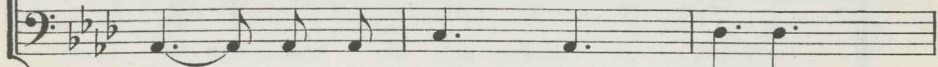
trinkt, trinkt den Wein, Brü - der trinkt: Weil im
 Wein, ho - hen Mut schafft der Wein, und in
 Kraft, sein Ge - nuss giebt uns Kraft, dass beim
 klang, Wo - ne schafft Glä - ser - klang, und mit
 Fass, da - rum eilt, leert das Fass! wer da

fröh - li - chen Ver - ein herr - li - cher Ge - nuss Euch
 sü - sse Lie - bes - glut wiegt er uns so se - lig
 schmähli - chen Ver - druss nie die Fröh - lich - keit er -
 dop - pelt neu - er Kraft tönt bei ihm der Rund - ge -
 der ver - dient kein vol - les

herr - li - cher Ge - nuss Euch
 wiegt er uns so se - lig
 nie die Fröh - lich - keit er -
 tönt bei ihm der Rund - ge -
 der ver - dient kein vol - les



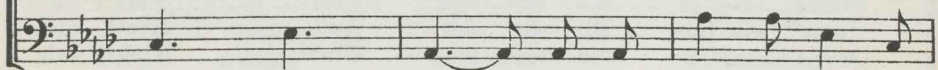
winkt, — weil im fröh - li - chen Ver - ein herr - li -
 ein, — und in sü - sse Lie - bes - gluth wiegt er
 schlafft, dass beim schmä - h - li - chen Ver - druss nie die
 sang, — und mit dop - pelt neu - er Kraft tönt bei
 Glas, — wer da träg' beim Be - cher weilt, der ver -



winkt, — herr - li - cher Ge - nuss, Ge -
 ein, — wiegt er uns so se - lig,
 schlafft, mir die Fröh - lich, Fröh - lich -
 sang, — tönt bei ihm Rund - ge - sang,
 Glas, — der ver - dient kein vol - les,



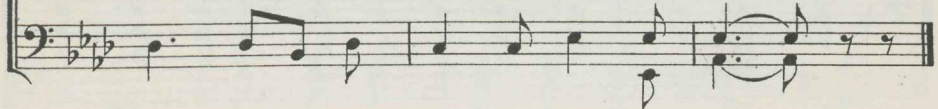
cher Ge - nuss Euch winkt, — weil im fröh - li - chen Ver -
 uns so se - lig ein, — und in sü - sse Lie - bes -
 Fröh - lich - keit er - schlafft, dass beim schmä - h - li - chen Ver -
 ihm der Rund - ge - sang, — und mit dop - pelt neu - er
 dient kein vol - les Glas, — wer da träg' beim Be - cher



nuss Euch winkt, —
 se - lig ein, —
 keit er - schlafft,
 Rund - ge - sang, —
 vol - les Glas, —



ein herr - li - cher Ge - nuss Euch winkt.
 gluth wiegt er uns so se - lig ein, —
 druss nie die Fröh - lich - keit er - schlafft.
 Kraft tönt bei ihm der Rund - ge - sang, —
 weilt, der ver - dient kein vol - les Glas, —



Nº 36. Trinkt! es brauset.

Sanft getragen.

Grindel.

1. Trinkt! es brau - set die stür - , men - de Zeit
 2. Trinkt! es schwel - len die ah - nen - de Brust
 3. Trinkt! dem Va - ter - land wei - het ein Glas,
 4. Trinkt! das schüch - ter - ne Mäd - chen er - glüht,
 5. Trinkt! und habt ihr den Früh - ling nicht mehr,

mf *cresc.* *f*

ü - ber das Le - ben hin - aus! — trinkt wenns
 Schau - er von Him - mels - ge - - fühl, — trinkt doch,
 weihet eu - er Le - ben und Blut! — Frie - de
 hell wie die Blu - me der Au; — brecht die
 weihet ihm er - - in - nernd ein Glas! — trinkt, bald

mf

Schick - sal es dro - hend ge - beut, lischt ja das
 grö - sset die gött - li - che Lust, schal - let ihr
 öff - net ein Grab für den Hass, töd - tet die
 Knos - pe be - vor sie ver - blüht, schlür - fet den
 schrei - tet ein Mah - ner da - her, Blü - ten sie

cresc. *f*

p

Flämm - chen aus! — 0 lasst uns al - le
 Lie - der so viel! — 0 lasst uns al - le
 gif - ti - ge Brut. — 0 lasst uns al - le
 himm - li - schen Thau. — 0 lasst uns al - le
 fär - ben sich blass. — 0 lasst uns al - le

Brü - der sein und uns des kur - zen Le - bens
 Brü - der sein und uns des kur - zen Le - bens
 Brü - der sein und uns des kur - zen Le - bens
 Brü - der sein und uns des kur - zen Le - bens
 Brü - der sein und uns des kur - zen Le - bens

f

freun: trinkt! es brau - set die stür - men - de
 freun: trinkt! es schwel - len die ah - nen - de
 freun: trinkt! dem Va - ter - land wei - het ein
 freun: trinkt! das schüch - ter - ne Mäd - chen er -
 freun: trinkt! und habt ihr den Früh - ling nicht

Zeit ü - ber das Le - ben hin - aus! —
 Brust Schau - er von Him - mels Ge - fühl! —
 Glas, weiht eu - er Le - ben und Blut! —
 glüht, hell wie die Blu - me der Au; —
 mehr, weiht ihm er - in - nernd ein Glas! —

Nº 37. Praxis.

Rasch. (*leicht*)

Grindel.

mf

1. Un-sers Le-bens heil'- ge Drei, An-fang, Mitt' und
 2. Un-sers Le-bens heil'- ge Drei, An-fang, Mitt' und
 3. Un-sers Le-bens heil'- ge Drei, An-fang, Mitt' und

mf

Schluss, sei uns hin - ten Ei - ner - lei,
 Schluss, sei uns hin - ten Ei - ner - lei,
 Schluss, sei uns hin - ten Ei - ner - lei,

langsam

blei - bend für Ge - nuss, bum, bum bum, bum,
 blei - bend für Ge - nuss, bum, bum bum, bum,
 blei - bend für Ge - nuss, bum, bum bum, bum,

bum, bum. Sau - fen ist kein ü - bel Ding,
 bum, bum. Na - se ist so blass und todt,
 bum, bum. Geht ihr Leu - te nicht so schnell,

mehr als Göt - ter - spass, un - ser hol - des
 und hier steht das Glas, drum so macht die
 nach Mar - ti - nis Spass, noch ist nicht der

Gläs - chen kling, drum be - giesst die Nas', bum, bum,
 Na - se roth, ei! be - giesst die Nas', bum, bum,
 Mor - gen hell, drum be - giesst die Nas', bum, bum,

drum be - giesst die — Nas' bum.
 drum be - giesst die — Nas' bum.
 drum be - giesst die — Nas'! (*niessend*)

Nº 38. Punschlied.

Leicht.

Grindel.

mf



1. Ver - zeih - lich ha - ben
 2. Der Wein ver - sü - sset
 3. Sie tran - ken aus den
 4. Punsch tran - ken al - le
 5. Drum hol - der Punsch lass

mf



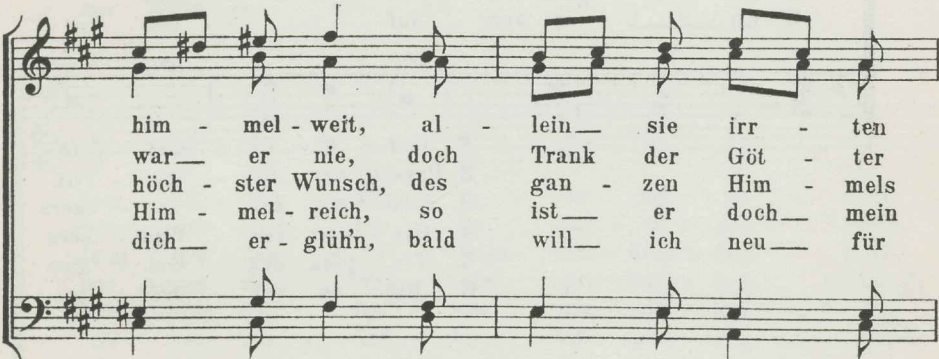
bei den Al - ten die Dich - ter aus Un -
 zwar das Le - ben und kann mehr als Phi -
 gold - nen Schaa - len nicht Wein, ihr Nek - tar
 sel' - gen Göt - ter, auch ich trink ihn, und
 dei - ne Glu - then durch mei - ne schlaf - fen



wis - sen - heit, Wein für den Göt - ter -
 lo - so - phie uns ü - ber Glück und
 war der Punsch; Punsch war bei ih - ren
 bin ich gleich kein Gott und kei - nes
 A - dern ziehn; ver - sink ich auch in



trank — ge - hal - ten, al - lein sie irr - ten
 Un - glück he - ben, doch Trank der Göt - ter
 fro - hen Mah - len des gan - zen Him - mels
 Got - tes Vet - ter, so ist er doch mein
 Le - thes Flu - then, bald will ich neu für



him - mel - weit, al - lein — sie irr - ten
 war — er nie, doch Trank der Göt - ter
 höch - ster Wunsch, des gan - zen Him - mels
 Him - mel - reich, so ist — er doch — mein
 dich — er - glühn, bald will — ich neu — für



him - mel - weit, al - lein sie irr - ten him - mel - weit.
 war er nie, doch Trank der Göt - ter war er nie.
 höch - ster Wunsch, des gan - zen Him - mels höch - ster Wunsch.
 Him - mel - reich, so ist er doch mein Him - mel - reich.
 dich er - glühn, bald will ich neu für dich er - glühn.

Nº 39. Punschlied.

Schiller.

Lebhaft.


Grindel.

1. Vier _____ E - le - men - te
 2. Presst _____ der Ci - tro - ne
 3. Jetzt _____ mit des Zu - ckers
 4. Gie - sset des Was - sers
 5. Tro - pfen des Gei - stes
 6. Eh _____ es ver - duf - tet

1. Vier E - le - men - te
 2. Presst der Ci - tro - ne
 3. Jetzt mit des Zu - ckers
 4. Gie - sset des Was - sers
 5. Tro - pfen des Gei - stes
 6. Eh es ver - duf - tet

in - nig ge - sellt, bil - den das
 saf - ti - gen Stern, herb _____ ist des
 lin - dern - dem Saft, zäh - met die
 spru - deln - den Schwall! Was - ser um
 gie - sset hin - ein, Le - ben dem
 schö - pfet es schnell! Nur _____ wenn er

fp



Le - - - ben, — bau - en die Welt.
 Le - - - bens — in - ner - ster Kern.
 har - - - te, — bren - nen - de Kraft.
 fän - - - get — ru - hig das All.
 Le - - - ben — giebt er al - lein.
 glü - - - het, — la - bet der Quell.

fp

bil - den das Le - ben,
 herb ist des Le - bens
 zäh - met die har - te
 Was - ser um - fän - get
 Le - ben dem Le - ben
 nur wenn er glü - het

p



Vier E - le - men - te in - nig ge - sellt,
 Presst der Ci - tro - ne saf - ti - gen Stern,
 Jetzt mit des Zu - ckers lin - dern - dem Saft,
 Gie - sset des Was - sers spru - deln - den Schwall,
 Tro - pfen des Gei - stes gie - sset hin - ein,
 Eh es ver - duf - tet schö - pfet es schnell,

p

f



bil - den das Le - ben, bau - en die Welt.
 herb ist des Le - bens in - ner - ster Kern.
 zäh - met die har - te, bren - nen - de Kraft.
 Was - ser um - fän - get ru - hig das All.
 Le - ben dem Le - ben giebt er al - lein.
 nur wenn er glü - het, la - bet der Quell.

f

N^o 40. Was brüetet ihr im Stillen.

Grindel.


Fröhlich. Grindel.



1. Was brü - tet ihr — im — Stil - len, ver -
 2. O flieht die fin - stre — Zel - le und
 3. Dann soll auch uns - rer — Schö - nen der
 4. So lasst die Ster - ne — sin - ken, mag



treibt die fin - stern Gril - len? auf, Brü - der! hier steht
 setzt euch her ins Hel - le; auf, thut's den Vä - tern
 Lie - der schön - stes tö - nen, denn un - sre Wan - gen
 uns der Mor - gen win - ken, drauf wie - der A - bend



Wein, — auf, Brü - der! hier steht Wein. Le -
 nach, — auf, thut's den Vä - tern nach, die
 glühn, — denn un - sre Wan - gen glühn. Doch
 sein, — drauf wie - der A - bend sein. Wir

ben - dig sich be - gra - ben und_ kein Ver - gnü - gen
 wir herz - in - nig lie - ben und_ nie sie zu be
 Freun - de hört ich mei - ne, lasst sie nicht oft al -
 blei - ben doch bei - sam - men, bei_ gold - nen Re - ben -

ha - ben, mag fer - ne von uns sein, mag
 trü - ben, trinkt bis zum hel - len Tag, trinkt
 lei - ne, die gern der Still ent - fliehn, die
 Flam - men, des Le - bens uns zu freun, des

fer - ne von uns sein, mag fer - ne von uns sein!
 bis zum hel - len Tag, trinkt bis zum hel - len Tag!
 gern der Still ent - fliehn, die gern der Still ent - fliehn.
 Le - bens uns zu freun, des Le - bens uns zu freun.

Nº 41. Wenn Kanonen.

Gemischt.

G. Haensel.

Gemässigt schnell.

Grindel.

Wenn Ka - no - nen don - nernd schal - len, Völ - ker

un - ter sich zer - fal - len: giebts — noch Wein, *rall.*

giebts — noch Wein, wol - len wir es klü - ger

trei - ben, fein zu Haus beim Gla - se blei - ben, *con anima*
schen - ket

ein, schenket ein, schenket ein, — schen - ket — ein!

No 42. Heran! heran!

Nicht schnell.

Grindel.

Grindel.

p *Sanft.*

Wie Blu - men ver - bli - hen, wie Ster - ne ver -

glü - hen, so wel - ket Lieb' und Lied, so Lieb' und Lied! Drum

kost' mit dem Ent - zü - cken, eh' es mit Trau - er - bli - cken, eh''

es mit Trau - er - bli - cken auf e - wig hin - nen zieht, auf

1. | 2. *langsamer*

e - wig hin - nen zieht, auf e - wig hin - nen zieht.

Nº 43. Der Bursch.

Grindel.

Gemischt.

mf Allegro.

Grindel.

Wie wird das klei - ne

mf

Detailed description: This system shows the first five measures of the piece. It consists of a treble and a bass staff. The treble staff has a treble clef, a 2/4 time signature, and a key signature of one flat (B-flat). The melody is written in eighth notes. The bass staff has a bass clef and a 2/4 time signature. The accompaniment is written in eighth notes. The lyrics 'Wie wird das klei - ne' are placed below the treble staff.

Volk ge - nannt, zieht lu - stig durch die

Detailed description: This system shows the next five measures. The treble staff continues the melody with eighth notes. The bass staff continues the accompaniment with eighth notes. The lyrics 'Volk ge - nannt, zieht lu - stig durch die' are placed below the treble staff.

Welt und lebt, wie's Kei - ner

Detailed description: This system shows the final five measures. The treble staff continues the melody with eighth notes. The bass staff continues the accompaniment with eighth notes. The lyrics 'Welt und lebt, wie's Kei - ner' are placed below the treble staff.



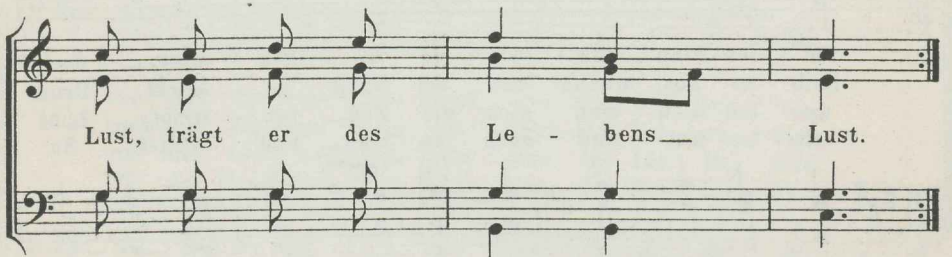
noch ge - kannt, dem Froh - sinn oh - ne Geld.



f Es ist der Bursch, in vol - ler



fro - her Brust trägt er des Le - bens



Lust, trägt er des Le - bens — Lust.

No 44. Drei Tröster.

Grindel.

Munter, nicht zu schnell.

Grindel.

mf

1. Wir wo - gen auf — dem O - ce - an des
 2. Werft Al - les in — die dun - kle Fluth, die
 3. Werft Al - les in — die dun - kle Fluth, doch
 4. Werft Al - les in — die dun - kle Fluth, nur

mf

Le - bens frisch um - her — und wer - fen man - chen
 fro - hen Lie - der nicht; — es trinkt sich doch nicht
 halt, das Mä - del bleibt, — ihr wisst, wie im — fi -
 mei - nen Be - cher nicht, — er ist ein wah - res,

ed - len Plan in's wil - de Wo - gen - meer, — doch
 halb so gut, wenn's uns am Sang ge - bricht. — Drum
 de - len Muth man sich die Zeit — ver - treibt. — Laut
 ech - tes Gut und doch so treu — und schlicht. So

drei be-hal-ten wir— zu-rück, da hängt noch Man-ches
 tö - ne denn, du fro - her Sang, weit in die Lüf - te
 klingt das Glas, laut schallt das Lied, sind wir mit Lust er -
 ze - chen wir beim fro - hen Lied, und den - ken dies und

dran:— es gilt das letz - te Le - bens-glück, drauf
 hin:— wir ze - chen nur bei Lie - der-klang mit
 füllt:— doch still im Her - zen auf - ge-glüht, lacht
 das, — bis schlum-mernd uns der Mor - gen sieht, noch

sto-ssen wir eins an, — es gilt das letz-te Le-bensglück, drauf
 leichtem hei-tern Sinn, wir ze-chen nur bei Lie-der-klang mit
 uns der Lie - be Bild, doch still im Her-zen auf - ge-glüht, lacht
 in der Hand das Glas, bisschlummernd uns der Mor-gen sieht, noch

sto-ssen wir eins an, drauf sto-ssen wir eins an.
 leich-tem hei-tern Sinn, mit leich-tem hei-tern Sinn.
 uns der Lie - be Bild, lacht uns der Lie - be Bild.
 in der Hand das Glas, noch in der Hand das Glas.

Nº1. Das geborgene Kind.

Karl Förster.

Grindel.

Langsam und einfach.

Singstimme. Die Wel - le wühlt im

Pianoforte.

San - de, die Wel - le schlägt an's Haus; der

Kna - besteht am Stran - de und schaut in's Meer hin -

fp

fp

aus. Komm' lie - be Well' ich schmie - ge mich

The first system consists of a vocal line and piano accompaniment. The key signature is G major (one sharp). The vocal line begins with a whole rest, followed by a quarter note G, a quarter note A, a quarter note B, and a quarter note C. The piano accompaniment features a treble clef with a melody of eighth notes and a bass clef with a simple harmonic accompaniment.

fp froh in dich hin - ein, du sollst mir ei - ne

The second system continues the piece. The vocal line starts with a half note G, followed by a quarter note A, a quarter note B, and a quarter note C. The piano accompaniment includes dynamic markings *fp* and accents (>) over the first two measures.

fp Wie - ge, *pp* ich will dein Kind - lein sein!

The third system concludes the piece. The vocal line begins with a half note G, followed by a quarter note A, a quarter note B, and a quarter note C. The piano accompaniment features dynamic markings *fp* and *pp*.

Nº 2. Das Fischermädchen.

Heine.

Grindel.

Schaukelnd.

mf
led.

gemüthlich

Du schö - nes Fi - scher -
Leg an mein Herz dein

p

*

mäd - chen, o treib' den Kahn an's Land, — komm
Köpf - chen und fürch - te dich nicht sehr, — ver -

her und setz' dich nie - der, wir ko - sen Hand in
traust du dich doch sorg - los, doch oft dem wil - den

fp

Hand. — Du schö - nes Fi - scher - mäd - chen, o
Meer. — Leg' an mein Herz dein Köpf - chen und

f

treib den Kahn an's Land, — komm her und setz dich
fürch - te dich nicht sehr, — ver - traust du dich so

nie - der, wir ko - sen Hand in Hand; — komm
sorg - los doch oft dem wil - den Meer; — ver -

fp *sf*

mf

her und setz' dich nie - der,
traust du dich so sorg - los

mf

wir ko - sen Hand in
doch oft dem wil -

p *pp*

Hand, ja Hand in Hand, wir ko - sen
- den Meer, doch oft dem

p *pp*

cresc.

Hand in Hand!
wil - den Meer!

Nº3. Morgengruss.

Grindel.

Grindel.

Adagio.

1. Noch schwimmen blas - se Sterne im tiefen
 2. In allen dü - stern Räumen herrscht sanfte
 3. Doch ach in meinem Herzen da lebt kein
 4. Die Wölkchen standen blühend, als wie in
 5. Da sank ich betend nieder und blickte

Him - mels - blau, sie grün - en aus der
 Him - mels - ruh, und still - les Won - ne -
 Won - ne - traum, und still - ler Seh - sucht
 zar - ter Scham, bis plötz - lich schön und
 him - mel - wärts, ach! Ru - he kehr - te

Fer - ne, wie Blu - men von der Au!
 träu - men deckt noch die Er - de zu.
 Schmer - zen er - füll - ten sei - nen Raum.
 glü - hend vom Meer die Son - ne kam.
 wie - der und Frie - den in mein Herz.

Sie glän - zen aus der Fer - ne wie
 Und stil - les Won - ne - träu - men deckt
 Und stil - ler Sehn - sucht Schmerzen er -
 Bis plötz - lich schön und glü - hend vom
 Ach! Ru - he kehr - te wie - der und

Blu - men von der Au', wie
 noch die Er - de zu, deckt
 füll - ten sei - nen Raum, er -
 Meer die Son - ne kam, vom
 Frie - den in mein Herz, und

Blu - men von der Au. _____
 noch die Er - de zu. _____
 füll - ten sei - nen Raum. _____
 Meer die Son - ne kam. _____
 Frie - den in mein Herz. _____

ppp

Nº 4. Klage des Schiffers.

Grindel.

Langsam, schaukelnd.

Grindel.

p dolce legato, sempre Pedale.

mf

P

1. Ru - he - los schau - keln und flim - mern die.
2. Schau - keln und schau - keln auf gäh - nen - den

fp *p* *p*

fp

Wo - gen, ei - len und wie - gen dem U - fer
Tie - fen, tra - gen die Sehn - sucht in wo - gen - der

fp

zu, — im - mer der schwin - deln - den Tie - fe ent -
Brust, — nim - mer er - schei - nen die ret - ten - den

cresc. *f*
flo - gen, eil' ich zur Hei - math, zur seel' - gen
U - fer und nicht er - scheint die er - sehn - te

p
Ruh: so, ach! so won - nig - lich — Ent -
Lust. Wan - deln und wan - deln durchs wo - gen - de

sf *ff* *p*
zü - cken, das wir ge - nos - sen und das uns ge -
Le - ben, tra - gen die Sehn - sucht und füh - len den

lacht.— Wohl nach der Lie-be um-düs-ter-ten Bli-cken,
Schmerz! Schau-en zu-rück auf die Blu-men der Lie-be,

end-lich die seh-nen-de See-le zur Ruh,—
schau-en und schau-en und su-chen die Lust.—

End-lich die seh-nen-de See-le zur Ruh,— die
Schau-en und schau-en und su-chen die Lust,— und

a tempo
See-le zur Ruh!—
su-chen die Lust.—

No 5. Wiegenlied.

Grindel.

Grindel.

Wiegend.

1. Schlaf mein sü - sses Lieb - chen du,
 2. Schla - fe sanft mein hol - des Kind,
 3. Ach die Ju - gend - zeit ent - flieht,
 4. Und der Mut - ter Arm er schirmt
 5. Schlumm - re Lieb - chen, schlumm - re süß!

schliess die hel - len_ Äug - lein zu,
 drau - ssen weht so_ kalt_ der Wind;
 wie das Mor - gen_ roth_ ver - glüht,
 dich nicht mehr, wenn's au - ssen stürmt,
 Eng - lein aus dem Pa - ra - dies

p

Mut - ter - au - ge schliesst sich nicht
 doch in dei - ner Mut - ter Arm
 bald reisst dich von Mut - ter - schooss
 und die Thrä - ne streift dann nicht
 schwe - ben um dich sanft und lind.

f

bis es einst im To - de bricht; bis es
 bist du sich - er, ruhst du warm! bist du
 nur zu bald das Le - ben los, nur zu
 mei - ne Hand dir vom Ge - sicht; mei - ne
 Schlumm - re süss mein hol - des Kind, schlummre

p

einst im To - de bricht.
 sich - er, ruhst du warm!
 bald das Le - ben los.
 Hand dir vom Ge - sicht.
 süss mein hol - des Kind.

Nº 6. Aus der Ferne.

Grindel.

Sanft und trauernd, langsam.

Grindel.

Piano introduction in G major, 3/4 time, 4 measures. The music is marked 'Sanft und trauernd, langsam'.

p

Schon lacht mit hol-den Bli - cken das neu er-wach-te
 Schon sinkt mit Trau-er - bli - cken des A - bends mil-des

Vocal and piano accompaniment for the first line of lyrics. The piano part is marked *p*.

Licht;— doch lä - chelt mein Ent - zü - cken und
 Licht,— wohl schlum - mert mein Ent - zü - cken, doch

Vocal and piano accompaniment for the second line of lyrics.

pp *fp*

mei - ne Sehn - sucht nicht. Wie sind der Hoff - nung
 mei - ne Sehn - sucht nicht. Wie sind der Hoff - nung

Vocal and piano accompaniment for the third line of lyrics. The piano part is marked *pp* and *fp*.

Bewegter.

Ster - ne, so fern, so fern ver - hüllt. Dein
 Ster - ne, so fern, so fern ver - hüllt. Dein

fp

denk' ich in der Fer - ne, dein denk' ich in der.
 denk' ich in der Fer - ne, dein denk' ich in der.

decresc.

Fer - ne, du wun - der - hol - des Bild, du
 Fer - ne, du wun - der - hol - des Bild, du

p

wun - der hol - des Bild.
 wun - der hol - des Bild.

Nº 7. Erfahrungssätze.

G. Haensel.

Grindel.

Mässig schnell.

1. Sonst

mf

bot ich für ein Küß-chen dir tau-send Glä-ser Wein, doch

p

bietst du tau-send Küs - se jetzt für ein Glä - se - lein, doch

biet'st du tau-send Küs - se jetzt für ein Glä-se - lein:_____

rallent. cresc.

rallent. cresc.

f *a tempo* *p*

ich sa - ge den - noch nein, ich sa - ge den - noch

f

nein, ich sa - ge den - noch nein, ich sa - ge den - noch

nein!

rallent.

No 8. Träumereien.

Grindel.

Grindel.

Bequem und zart.

1. Vor Sehn - sucht will die Brust zer -
 2. Wo - hin soll ich, wo - hin ent -

p

sprin - - gen, welch sü - sses Tö - nen trifft mein
 flie - - hen vor mei - nes Her - zens hei - ssem

Ohr? _____ Will sich ent-schwundnes Glück ver -
 Drang? _____ Wo kommst du her, du frem - des -

dim.

dim.

jün - - gen, wer zau - bert mir sein Bild her -
Glü - - hen, wo warst du frü - her al - so

pp
vor; _____ wer zau-bert mir sein Bild — her-
lang? _____ wo warst du frü - her al - so

vor?
lang?

No 9. Trost in Thränen.

Goethe.

Grindel.

Getragen, nicht langsam.

1. Wie kommt's dass du so trau-rig bist, da
 2. Die fro-hen Freun-de la-den dich: O
 3. So raf-fe denn dich ei-lig auf, du
 4. Die Ster-ne, die be-gehrt man nicht, man

Al-les froh er-scheint? Man sieht's dir an den Au-gen
 komm an uns-re Brust, und was du auch ver-lo-ren
 bist ein jun-ges Blut, in dei-nen A-dern hat man
 freut sich ih-rer. Pracht, und mit Ent-zü-ckenschaut man

an, ge-wiss, du hast ge-weint? Und hab' ich ein-sam
 hast ver-trau-re den Ver-lust. Ihr lärmst und rauscht und
 Kraft und zum Er-wer-ben Muth. Ach nein! er-wer-ben
 auf in je-der hei-tern Nacht. Und mit Ent-zü-cken

auch ge-weint, so ist's ein eig - ner Schmerz! Ach
 ah - net nicht, was mich, den Ar - men, quält. Ach
 kann ich's nicht, es steht mir gar — zu fern, es
 blick' ich auf, so man - chen lie - ben Tag. Ver -

Thrä - nen flie - ssen gar zu süß, er - leich-tern mir das
 nein, ver - lo - ren hab' ich's nicht, so sehr es mir auch
 weilt so hoch, es blinkt so schön, wie dro - ben je - ner
 wei - nen lasst die Näch - te mich so lang ich wei - nen

dolce e dim.
 Herz, er - leich-tern mir das Herz.
 fehlt, so sehr es mir auch fehlt.
 Stern, wie dro - ben je - ner Stern.
 mag, so lang ich wei - nen mag.

Nº 10. Sehnsucht.

Grindel.

Grindel.

Piano introduction in D major, 6/8 time. The right hand features a melodic line with triplets and a final dotted half note. The left hand provides a harmonic accompaniment with sustained chords.

fp

1. Wo ist Le - ben, wo ist Lie - be?
 2. Willst mir e - wig nie er - schei - nen
 3. Mil - de Thrä - nen kön - nen lin - dern

fp

Vocal line and piano accompaniment for the first verse. The vocal line is in a simple, direct style. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and a bass line in the left hand.

ach wo zieht mich Seh - sucht hin? In der
 du er - sehn - tes sü - sses Glück? Trost und
 mü - de sinkt das Au - ge zu. Kannst du

p

Vocal line and piano accompaniment for the second verse. The vocal line continues the simple style. The piano accompaniment features a melodic line in the right hand and a bass line in the left hand.

Fer - ne liegt's so trü - be und noch
 Ru - he zu ver - ei - nen sucht dich
 kei - ne Qua - len min - dern, Sehn-sucht

dimin.
 trü - ber liegt's im Sinn und noch trü - ber liegt's im
 der ver - wein - te Blick, sucht dich der ver - wein - te
 Sehn - sucht, geh' zur Ruh! Sehn-sucht, Sehn-sucht geh' zur

dimin.

Sinn.
 Blick.
 Ruh!

p *pp morendo*

Die Abendglocken.

Dichtung von Th. Moore, übersetzt aus dem Englischen von
Rob. Ogorow in Riga.

In sanfter Bewegung, läutend.

Grindel.

The piano introduction is in G major and 3/4 time. It consists of five measures. The right hand features a melodic line with grace notes, while the left hand provides a steady accompaniment of quarter notes. The piece begins with a *Red. p* (Ritardando piano) marking.

1. Wie schlägt mein Herz so still und

The first line of the song features a vocal melody in the right hand and piano accompaniment in the left hand. The piano part includes a *p* (piano) dynamic marking and a *** symbol in the second measure.

bang, er - tönt - der A - bend - glocken Klang, ihr sanft me -

The second line continues the vocal melody and piano accompaniment. The piano part includes a *Red. p* (Ritardando piano) marking in the final measure.

lo - di - sches Ge - läut ruft mir - zu - rück die

The third line concludes the vocal melody and piano accompaniment for this section.

gold' - ne Zeit: der Ju - gend Traum, der Lie - be

p

Glück mein Va - ter - haus, der Freun - de Blick und

f rall. *

mei - nes Her - zens stil - le Qual als ich sie sah zum

p a temp

letz - ten Mal, als ich sie sah zum letz - ten

Mal.

Red. *pp*

di - mi nu - do

2. Ach! wie so schnell die Lust ent-eilt, die
3. So werd auch ich einst schla-fen gehn und

wir — em-pfun-den und ge-theilt. Wie
kei-ne Hei-math wie-der-sehn, wo

man-ches Au-ge freud-ent-brannt, ver-
mei-ne See-le trau-ernd schied er-

schloss des To-des kal-te Hand und
klingt des frem-den Sän-gers Lied, und

sei - nen Schlum - mer fest und lang weckt
 sei - nem stil - len Weih - ge - sang tönt

a tempo

kei - ner A - bend - glo - eke Klang, weckt
 sanft der A - bend - glo - eke Klang, tönt

kei - ner A - bend - glo - eke Klang.
 sanft der A - bend - glo - eke Klang.

ped.

di - mi - nu - do *pp*

An der Ostsee Strand.*)

Dichtung von W. Müller.

The musical score is arranged in three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment. The first system is in 3/4 time with a common time signature (C). The second system is in common time (C). The third system starts in common time and changes to 3/4 time. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and a simple bass line in the left hand.

An der Ost-see-strand liegt mein Va - ter-land,
 lieb's von gan-zer See - le, lieb's von gan-zer
 See - le. A - ber mei-ne Keh-le, a - ber mei-ne

*) Diese Composition wird Grindel von P. Falck zugeschrieben. Ein unbestrittener Nachweis für Grindel's Urheberschaft hat aber nicht erbracht werden können.

Keh - le ist ja nur zu Haus am Rhein, ja Rhein,

The first system of the musical score consists of a vocal line and piano accompaniment. The vocal line is written in a single treble clef staff with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The lyrics are "Keh - le ist ja nur zu Haus am Rhein, ja Rhein,". The piano accompaniment is written in grand staff notation (treble and bass clefs). The right hand plays chords and moving lines, while the left hand plays a simple bass line. The system concludes with a double bar line.

dür - stet nur nach Wein, ja Wein, ja Wein,

The second system of the musical score continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line lyrics are "dür - stet nur nach Wein, ja Wein, ja Wein,". The piano accompaniment continues with similar harmonic support. The system concludes with a double bar line.

dür - stet nur nach Wein, ja Wein, ja Wein!

The third and final system of the musical score concludes the vocal line and piano accompaniment. The vocal line lyrics are "dür - stet nur nach Wein, ja Wein, ja Wein!". The piano accompaniment provides harmonic support and ends with a final chord. The system concludes with a double bar line.

Frithjof's Abschied.*)

Dichtung von E. Tegnér, übersetzt von E. Schley.

Langsam, nicht gedehnt.

6/4

p *cresc.* *p*

p

1. Heimskring-la's¹⁾ Stir - ne, du
2. Leb' wohl du ho - her Wal -
3. Lebt wohl ihr Fel - sen der

p *p*

Nor - den - land! von dei - ner Er - de zieh'
hal - la Thron; du Aug' der Näch - te, Mitt -
Eh - ren Saal, für Thor den Star - ken ein

fp

1) Heimskringla bedeutet das Erdenrund, die Welt.

*) Diese Composition wird Grindel von P. Falck zugeschrieben. Ein unbestrittener Nachweis für Grindel's Urheberschaft hat aber nicht erbracht werden können.

dim. *p* *f*

ich ver - bannt ob dei - nes Na - mens bin
som - mers - sonn' du kla - rer Him - mel von
Ru - nen - mal, du Meer, das wie - gend mich

fp

stolz ich wohl: nun Hel - den - na - me leb'
Ster - nen voll, gleich Hel - den - see - len, leb'
um - quoll ihr Skär' und U - fer lebt

pp *rall.*

wohl, leb' wohl!
wohl, leb' wohl!
wohl, lebt wohl!

Ein köstliches Ding.*)

Dichtung von?

1. Ein köst-lich Ding ist's um bei - de,
2. Nur we - ni - ge flücht'ge Jah - re

ich mein' die Lie - be, den Wein, _____
kann man der Lie - be, sich freu'n, _____

doch muss ich von bei - den eins mei - den, _____
doch Bac-chus bleibt treu bis zur Bah - re _____

*) Diese Composition wird Grindel von P. Falck zugeschrieben. Im „Burschen-liederbuch“ von N. Th. Seeler 5. Aufl. 1899 S. 122 wird die Dichtung „v. Seckendorf“ zugeschrieben. Ein unbestrittener Nachweis für Grindel's Urheberschaft hat aber nicht erbracht werden können.

so soll's die Lie-be wohl sein. und nie-malsveraltet der Wein.

1. sein. Wein.

2. sein. Wein.

3. Mich haben zwölf Mädchen verlassen,
Doch fiel mir das Sterben nicht ein;
Doch müsst' ich zur Stunde erblassen,
Verliesse mich jemals der Wein.
4. Mag Bacchus dem Beutel auch schaden,
Der Schaden ersetzt sich leicht,
Frau Venus beknuspert die Waden,
Obgleich man den Beutel ihr reicht.
5. Folgt Jammer dem Rausche der Liebe,
Weiss Aesculap selber kaum Rath;
Doch, wer sich im Weine verhiebe,
Den heil' ich mit Heringssalat.

Die vorstehende Melodie ging später auf folgendes angeblich nur im Baltenlande gesungenes Studentenlied über:

1. Reich mir o Knabe den Becher,
Füll' ihn mit funkelnem Wein
Wein ist das Labsal der Zecher,
Mag er verboten auch sein.
2. Wein lässt die Herzen nicht trübe,
Schlägt auch der Kummer sie wund
Oder zerfleischt sie die Liebe,
Wein macht sie wieder gesund.
3. Sonn' und Mond, beiden zusammen,
Gleichen der Becher mit Wein
Dieser den gold'nen Flammen,
Jener dem silbernen Schein.
4. Trinkt unter duftigen Zweigen,
Brüder, der Abend ist schön;
Früh' wenn die Sterne sich neigen,
Halle noch Bechergetön.

Im tiefen Keller.*)

Dichtung von K. Mühler.

Im tie - fen Kel - ler sitz' ich hier beim

The first system of the musical score consists of a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line is in a single treble clef with a common time signature (C). The piano accompaniment is in a grand staff with two treble clefs and one bass clef, also in common time. The key signature has one flat (B-flat). The lyrics are: "Im tie - fen Kel - ler sitz' ich hier beim".

ed - len Saft der Re - ben, bin

The second system continues the musical score. The vocal line and piano accompaniment are in the same style as the first system. The lyrics are: "ed - len Saft der Re - ben, bin".

fro - hen Muths und las - se mir vom

The third system concludes the musical score. The vocal line and piano accompaniment are in the same style. The lyrics are: "fro - hen Muths und las - se mir vom".

Diese Composition wird Grindel von P. Falck zugeschrieben. Ein unbestrittener Nachweis für Grindel's Urheberschaft hat aber nicht erbracht werden können

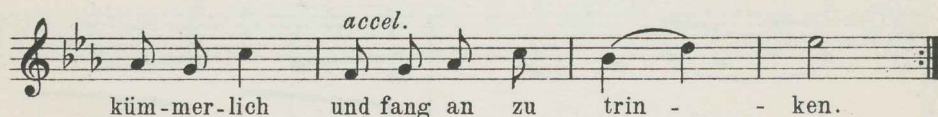
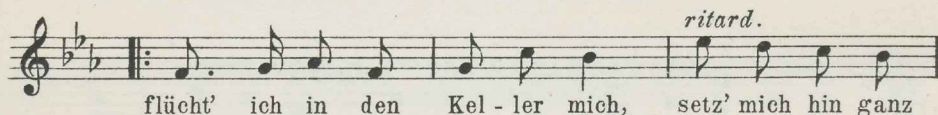
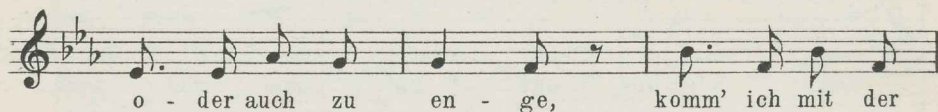
al - ler - be - sten ge - ben. Der Kü - per holt mein

Glas her - vor, ge - hor - sam - mei - nem -

Win - - ke, reicht mir das Glas, ich

halt's em - por und trin - ke, trin - ke, trin - ke!

Wird's mir in der Welt zu weit.*)



2. Feierlich und schauerlich.

Ist's in diesen Räumen,
Geister schwirren her um mich
Wie in Nebelträumen.
Meine Sünden gross und klein
Fallen mir dann alle ein,
Aber ich muss trinken.

*) Dichtung und Composition wird nach der Tradition und im „Burschenliederbuch“ von N. Th. Seeler S. 158 G. Grindel zugeschrieben. Ein unbestrittener Nachweis für Grindel's Urheberchaft hat aber nicht erbracht werden können.

3. Droben auf dem höchsten Fass
Sitzt der Weine Meister,
Halbverschimmelt, kellernass,
Um ihn seine Geister,
Und er ruft sie an: „Geschwind
Bringt mir her das Menschenkind,
Ob es auch kann trinken.“
4. „Ei, warum denn dieses nicht!“
Ruf' ich ganz fidele;
„Willst du mich mal nüchtern seh'n
Musst, bei meiner Seele!
Du ein wenig früh aufsteh'n —
Grade kann ich zwar nicht geh'n
Aber ich kann trinken.“
5. Klett're zu ihm auf das Fass,
Setz' mich zu ihm nieder,
Lalle dies und lalle das,
Singe Burschenlieder;
Werde ganz allmählich schwach,
Sink' vom Fass herab und ach!
Kann nicht weiter trinken.
6. Kellergeistern darf man nie
Einen Trunk versagen,
Denn, erzürnet, könnten sie
Sonst vom Fass uns jagen.
Nein, von diesem Zauberort
Bringt kein Sterblicher mich fort,
Gar zu schön ist's Trinken.



Die Bearbeitung des musikalischen Teils ist von der bewährten Firma C. G. Röder (Leipzig, Berlin, London, Paris) ausgeführt worden und zwar nach dem ihr aus Riga zugestellten gesammelten Material, das zum größten Teil aus dem Besitz des Herrn Paul Falck in Riga stammt, der es in bereitwilligster Weise für diese Ausgabe zur Verfügung gestellt hat, wofür ihm auch an dieser Stelle der Dank des Herausgebers ausgesprochen wird. Ebenso gebührt der Dank den Erben des Herrn Coll. Rats C. Hartmann († 1891), dessen reiche handschriftl. Sammlung von Musikalien vielfach benutzt worden ist. Als Quellen haben ferner vor Allem gedient das Archiv der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde und das der *Fraternitas Rigensis*.— Aber auch allen Uebrigen, die die Herausgabe dieses Werkes, die mit vielen unvorhergesehenen Schwierigkeiten verknüpft gewesen ist, gefördert haben, sei der beste Dank gesagt.

Riga im Oktober 1902.

NC15218

EESTI RAHVUSRAAMATUKOGU



1 0100 00323046 9